

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 19. März 1982

Nr. 54 (4182)

Preis 3 Kopeken

## Klare Perspektiven

Die Werktätigen unserer Republik haben die markante Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew auf dem XVII. Kongress der Sowjetgewerkschaften mit großer Begeisterung aufgenommen. Sie betrachten die in der Rede enthaltenen Leitsätze als ein Aktionsprogramm, entfallen den Wettbewerb um die Erfüllung der großangelegten Aufgaben und um die würdige Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR noch weitgehend.

Die neuen Friedensinitiativen, die L. I. Breschnew in seiner Rede auf dem Gewerkschaftskongress hervorgebracht hat, sind tief zu Herzen gegangen. Sie sind von großer Bedeutung für alle Menschen der Welt und bringen den guten Willen jedes Werktätigen, jedes Bürgers unseres Landes zum Ausdruck.

Ich bin Schafhirt. Als Kommunist bin ich mit der Agitationsarbeit unter meinen Kollegen beauftragt worden. Die Rede Leonid Iljitschs hat mir einen neuen Impuls verliehen und wird mir als ein Kompaß dienen, wenn ich meinen Kollegen die internationale Politik der KPdSU und ihre Friedensinitiativen erläutern werde. In der Rede heißt es unter anderem: „Wir sehen die Zukunft nicht im Aspekt einer schrankenlosen Anhäufung ganzer Berge von Waffen, sondern im Aspekt vernünftiger Vereinbarungen mit der anderen Seite über eine beiderseitige Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation.“ Unser Staat setzt alles daran, um die Kriegsgefahr abzuwenden, das Vertrauen einzustellen und die Entspannung zu erhalten und zu konsolidieren. Nehmen wir allein die Tatsache, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, auf einseitiger Basis ein Moratorium für die Stationierung von Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil der UdSSR einzuführen. Wir hoffen sehr, daß die Regierung der USA diese wie auch viele andere Vorschläge der UdSSR durch konstruktive Schritte im Sinne des guten Willens erwidern wird.

David KLASSEN, Schafhirt im Sowchos „Karasuski“, Agliator Gebiet Turgai

Ich habe die Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongress sehr aufmerksam gelesen. Sie hat mich tief beeindruckt, denn sie zielt voll und ganz auf die Lösung der Schwerpunktaufgaben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die aus den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU hervorgehen. Jeder darin enthaltene Leitsatz, jeder Gedanke sind von väterlicher Fürsorge für das Wohl und das Glück der Sowjetmenschen durchdrungen.

Ich möchte hier zu folgender Stelle in der Rede meine Meinung äußern. Leonid Iljitsch sagte abschließend, nachdem er wieder eine ganze Reihe von Friedensinitiativen verkündet hatte: „Wie sie sehen, Genossen, erfüllen unsere Partei und die Sowjetregierung gewissenhaft den vom Volke erteilten Auftrag, sie tun alles, um die Hoffnungen der Werktätigen unseres Landes wie auch der ganzen Menschheit auf festen Frieden und auf reinen Himmel über dem friedlichen Planeten Erde zu rechtfertigen.“ Daß unsere Partei und Regierung unermüdet und konsequent für Frieden einstehen, spüren wir Sowjetmenschen ganz deutlich.

Wir in unserer Brigade haben uns des öfteren gefragt, was wir dafür tun können, um den Frieden noch fester und dauerhafter zu machen. Eine Antwort darauf ergab sich von selbst: Wenn jeder jeden Tag an seinem Arbeitsplatz sein Bestes gibt, mehr er somit den Reichtum unserer Heimat und stärkt ihre Verteidigungsmacht.

Davon ausgehend, haben wir uns auch für das laufende Planjahr anspruchsvolle Ziele gesteckt. Unsere Brigade will 2,5 Millionen Tonnen Kohle gewinnen und die vorjährige Leistung auf solche Weise um eine halbe Million Tonnen Kohle übertreffen. Diese Aufgabe wird uns viel Kraft abverlangen. Die Erfahrungen, die wir in den zurückliegenden Jahren gesammelt haben, geben uns jedoch guten Grund zur Behauptung, daß wir unser Vorhaben einlösen werden, und, wie unsere Ingenieure berechnet haben, sogar mit Zeitvorsprung. Und das soll unsere konkrete Antwort auf die ständige Fürsorge der Partei, unser Beitrag zur Stärkung des Friedens sein.

Anatoli WITT, Brigadier einer Schaufelradbaggerbesatzung im Tagebau „Bogatyr“ von Ekibastus, Held der Sozialistischen Arbeit

In der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem XVII. Kongress der Gewerkschaften der UdSSR wird die Rolle der neuen Brigadenform der Organisation und Stimulierung der Arbeit besonders hervorgehoben. Genosse Breschnew sagte: „Eine gut organisierte, effektiv, ich möchte sagen, klug arbeitende Brigade ist eine wahre Schule für die Entwicklung der Verwaltungsfertigkeiten der Arbeiter, ein Experimentallabor für jegliche Schaffensinitiativen... In solch einer Brigade entsteht wirklich das Gefühl, Herr seines Betriebs und seines Landes zu sein.“

Daß die Brigadenform der Arbeitsorganisation große Vorteile hat, läßt sich auch am Beispiel unseres Werkes „Zelinozgradselmasch“ gut sehen. Früher gehörte die Abteilung Nr. 2 zu den rückständigsten im Werk. Die Vertreter dieser Abteilung suchten nach dem Ausweg und fanden ihn in den Erfahrungen der Kalugaer Turbinenbauer. Sie organisierten Brigaden, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten. Und der Erfolg blieb nicht aus. Mit geringerer Arbeiterzahl erfüllt das Kollektiv die gewachsenen Aufgaben. Auch in diesen Tagen ist es im sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ führend.

Valentin VOLKER, Abteilungsleiter im Werk „Zelinozgradselmasch“

## Hohe Auszeichnung an Genossen L. I. Breschnew überreicht

Der Generalsekretär des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei, Ministerpräsident der Volksdemokratischen Republik Laos, Kaysona Phomvihane überreichte dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew am 18. März im Kremli die höchste Auszeichnung der VDRL — die „Goldmedaille der Nation“.

Bei der Überreichung waren die Genossen J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W.

Simjanin, K. V. Russakow zugegen.

Im Saal waren die Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, A. I. Blatow, G. E. Zukanow, der Erste Stellvertretende Abteilungsleiter des ZK der KPdSU K. M. Bogoljubow anwesend.

Laotischerseits waren das Mitglied des Politbüros des ZK der LRV, Sekretär des ZK der LRV P. S. Lovansal, der Interministerielle Geschäftsträger der VDRL in der UdSSR V. Saisana und andere laotische Genossen zugegen.

Bei der Überreichung der Auszeichnung hielt Genosse K. Phomvihane eine Ansprache.

Dankbarkeit für Sie, als den großen Freund der Kommunisten und des ganzen Volkes von Laos, als den Menschen, der für unsere Revolution, für die Festigung der brüderlichen Freundschaft, der erspriesslichen alseitigen Zusammenarbeit und der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Volksdemokratischen Republik Laos Bedeutendes leistet.

Teurer Leonid Iljitsch Breschnew!

Gestatten Sie mir, diese treffliche Gelegenheit benutzend, Ihnen nochmals innigst zu gratulieren und von ganzem Herzen großes Glück, gute Gesundheit, viele Lebensjahre und weitere, noch höhere Leistungen in Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zum Wohl der geehrten Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Ihrer Heimat und des großen Sowjetvolkes zu wünschen. Mögen Sie in einem stets größeren Maße zur Sache des Kampfes der Völker für Frieden, für nationale Unabhängigkeit, für Demokratie und Sozialismus beisteuern.

Wir wünschen dem sowjetischen Volk, den Plan des Jahres 1982 zu erfüllen und zu übertreffen, den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mit neuen Errungenschaften zu begehen.

Möge die brüderliche laotisch-sowjetische Freundschaft und Zusammenarbeit sich ständig weiterentwickeln und verstärken.

Danach sprach Genosse L. I. Breschnew.

### Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teurer Genosse Kaysonel Sehr geehrte Genossen!

Ich danke herzlich für die hohe Auszeichnung durch das verbrüderte Laos. Ich danke Ihnen, Genosse Kaysonel, für die guten Worte, die über unsere Partei und unser Land geäußert wurden.

Was meinen persönlichen Beitrag zur Festigung der Freundschaft des sowjetischen und des laotischen Volkes, der brüderlichen Beziehungen zwischen den Kommunisten unserer Länder betrifft, so möchte ich sagen: Für mich, wie auch für jeden sowjetischen Kommunisten, war und bleibt die Treue zum proletarischen, sozialistischen Internationalismus ein überaus wertvolles Vermächtnis des großen Lehns.

Wir leben in einer stürmischen, aber erstaunlich interessanten Zeit. Wir können uns mit eigenen Augen davon überzeugen, daß die edlen sozialistischen Ideen keine Grenzen kennen, können uns davon überzeugen, wie diese Ideen zur Annäherung der Völker beitragen. Es ist ein großes Glück für einen Kommunisten, an der Errichtung neuer, wirklich gleichberechtigter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Staaten unmittelbar teilzunehmen.

Es sind erst sechs Jahre vergangen, seitdem die siegreiche Revolution in Laos seinem Volk die sozialistische Perspektive eröffnet hat. Sie haben in dieser Zeit schon vieles geleistet.

Die Volksmacht ist erstarkt. Die Produktion von Reis und anderen Agrarkulturen hat sich vervielfacht. Es entstehen Industriebetriebe. Nach und nach werden Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die reichen Ressourcen des Landes in den Wirtschaftsverkehr einbezogen werden. Es freut uns, daß der Ausbau der sowjetisch-laotischen Beziehungen für das laotische Volk zu einer bedeutenden Stütze in seinem Aufbauwerk geworden ist.

Die Laotische Revolutionäre Volkspartei leitet sicher den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus. Sie vereint die Nation zum Schutz der Errungenschaften der Revolution. Ihre Politik stärkt die internationale Stellung der Republik. Das enge Bündnis von Laos mit seinen benachbarten Bruderländern ist zu einem wirksamen Faktor der Festigung von Frieden und Stabilität in Südostasien geworden.

Man kann mit gutem Grund sagen, Genossen: In allen Bereichen

der Zusammenarbeit unserer Parteien und Länder eröffnen sich gute Perspektiven.

Heute die ehrenvolle Auszeichnung der laotischen Freunde empfangend, will ich Ihnen versichern, daß ich es als meine Pflicht und Ehre betrachte, die Entwicklung dieser Zusammenarbeit zu fördern.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Durchführung des III. Parteitags der Laotischen Revolutionären Volkspartei. Ich wünsche dem laotischen Volk Frieden und neue Siege im sozialistischen Aufbauwerk.

Die Ansprachen der Genossen K. Phomvihane und L. I. Breschnew wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit Beifall begrüßt.

Die Anwesenden gratulierten Genossen L. I. Breschnew zum Empfang der höchsten Auszeichnung der Volksdemokratischen Republik Laos. Sie wünschten Leonid Iljitsch eine weitere erspriessliche Tätigkeit im Namen der Festigung der Zusammenarbeit zwischen den Parteien und Völkern der beiden Länder, im Namen der Verwirklichung der edlen Ideale des Sozialismus und Kommunismus. (TASS)

### Ansprache des Genossen K. PHOMVIHANE

Geehrter und teurer Leonid Iljitsch Breschnew!

Im Namen des Zentralkomitees der Laotischen Revolutionären Volkspartei, der Obersten Volksversammlung, des Ministerrats und des ganzen laotischen Volkes überreichte ich Ihnen mit dem Gefühl besonderer Freude die „Goldmedaille der Nation“ — die höchste Auszeichnung der VDRL, mit der Sie anlässlich Ihres 75. Geburtstages geehrt worden sind.

Mit der Verleihung dieser höchsten Auszeichnung würdigen die Laotische Revolutionäre

Volkspartei und die Regierung von Laos hoch Ihre wirklich großen Verdienste als hervorragender sowjetischer Parteimitglied und Staatsfunktionär, als angesehener Politiker von Weltrang, der all seine Kräfte und seine Fähigkeiten dem Kampf um die großen Ideale des Marxismus-Leninismus, um die Sache des Kommunismus, die Sache des Sowjetvolkes, die Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft, um den Frieden und die Sicherheit der Völker gibt. Zugleich ist diese Auszeichnung ein Ausdruck der hohen Achtung, Liebe und innigsten

## L. I. Breschnew empfing K. Phomvihane

Ein Treffen zwischen L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, sowie Kaysona Phomvihane, Generalsekretär des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei und Ministerpräsident der Volksdemokratischen Republik Laos, der in der Sowjetunion zu einem freundschaftlichen Besuch weilte, hat am 18. März im Kremli stattgefunden. An dem Treffen haben von sowjetischer Seite der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Russakow und der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow sowie von laotischer Seite S. Lovansay, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der LRV, und der Berater des Generalsekretärs des ZK der LRV I. Sourinphoum teilgenommen.

Während des Gesprächs berichtete L. I. Breschnew über die wichtigsten Probleme der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR, an deren Lösung gegenwärtig die KPdSU arbeitet sowie über die Tätigkeit der Partei, die die Anstrengungen des sowjetischen Volkes auf die Verwirklichung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU aufgestellten Pläne des kommunistischen Aufbaus, richtete.

K. Phomvihane informierte darüber, daß sich die Kommunisten und das ganze laotische Volk gegenwärtig aktiv auf den III. Parteitag der Laotischen Revolutionären Volkspartei vorbereiten, der dem Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der VDR Laos weitere Impulse verleihen soll. Er verwies darauf, daß sich die Partei bei der Ausarbeitung ihrer Politik konsequent auf die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Entwicklung und auf die auf diesem Gebiet gesammelten Erfahrungen der sozialistischen Länder stützt, wobei sie die Spezifik der inneren und äußeren Bedingungen von Laos sorgfältig berücksichtigt.

L. I. Breschnew und K. Phomvihane tauschten Meinungen zu Fragen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und LRV, zwischen der Sowjetunion und Laos aus. Genosse L. I. Breschnew betonte, daß die KPdSU konsequent den Kurs auf eine umfassende Entwicklung der engen Zusammenarbeit mit dem brüderlich verbundenen Laos verfolgt. Unsere Zusammenarbeit hat gute, zuverlässige Perspektiven, sagte er. Für eine bessere Ausnutzung ihrer Möglichkeiten sei es unter anderem wichtig, die Anstrengungen auf die rechtzeitige und vollständige Realisierung von all

dem, was bei der Koordinierung der volkswirtschaftlichen Pläne der UdSSR und der VDR Laos für das laufende Planjahr fünf vorgezeichnet worden ist, zu konkretisieren.

K. Phomvihane unterstrich, daß die Kommunisten, das ganze laotische Volk die Entwicklung der brüderlichen Verbindungen mit der Sowjetunion, der SRV und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft als wirksamen Faktor bei der Lösung grundlegender Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung von Laos betrachten. Er würdigte die Bedeutung der Hilfe, die die Sowjetunion der Volksdemokratischen Republik Laos im Aufbau der Grundlagen des Sozialismus erweist.

L. I. Breschnew und K. Phomvihane behandelten aktuelle internationale Fragen und äußerten die Überzeugung, daß die Völker der Erdhalbkugel heute keine wichtigere Aufgabe haben, als der weiteren Zuspitzung der internationalen Spannung, die von den Kräften des Imperialismus und der Reaktion provoziert wird, Einhalt zu gebieten.

Von großer Bedeutung wäre in dieser Hinsicht eine Normalisierung der Lage in Südostasien. L. I. Breschnew unterstützte die Schritte, die Laos gemeinsam mit Vietnam und Kampuchea mit dem Ziel unternimmt, Südostasien in eine Zone des Friedens und der Stabilität umzuwandeln. In der Sowjetunion werden die neuen Vorschläge zu dieser Frage, die auf der jüngsten Konferenz der Außenminister von drei Ländern Indochinas in Vientiane unterbreitet wurden, begrüßt.

K. Phomvihane hob die historische Bedeutung der prinzipiellen und konsequenten friedliebenden Außenpolitik der KPdSU, der unermüdeten Anstrengungen der Sowjetunion hervor, die auf die Beseitigung der Gefahr eines neuen Weltkrieges, auf Eindämmung des Wettrennens und auf Lösung aller strittigen internationalen Fragen auf dem Wege von Verhandlungen im Interesse des Weltfriedens und der Sicherheit der Völker gerichtet sind. In diesem Zusammenhang erklärte der laotische Parteimitglied und Staatschef, daß sein Land die neuen, außerordentlich bedeutsamen Vorschläge unterstützt, die in der Rede von L. I. Breschnew auf dem XVII. Kongress der Gewerkschaften der UdSSR enthalten sind.

Das Treffen zwischen den Genossen L. I. Breschnew und K. Phomvihane verlief in einer Atmosphäre der Freundschaft, der Herzlichkeit und der uneingeschränkten Übereinstimmung der Ansichten zu allen Fragen.

(TASS)

## Aktive Erbauer des Kommunismus

### Auf dem XVII. Kongress der Gewerkschaften der UdSSR

des Sekretariats des Allgemeinen Portugiesischen Gewerkschaftsbundes — des Nationalen Inter-sindicals. Sie unterstrichen, daß der Kongress der Sowjetgewerkschaften große Bedeutung nicht nur für das Sowjetvolk, sondern auch für alle friedliebenden, anti-imperialistischen und revolutionären Kräfte, für die ganze fortschrittliche und demokratische Menschheit gewinnt.

Die Delegierten und Gäste des Kongresses wurden von Pionieren und Schülern der Hauptstadt begrüßt.

Am 18. März wurde auf dem Kongress die Rechenschaftsberichte des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der Zentralen Revisionskommission der Gewerkschaften weiterörtert.

N. I. Kowaljow, Vorsitzender des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter des Eisenbahn- und Verkehrsangelegenbaus, sprach über die heutigen Aufgaben des Zweiges, eines des wichtigsten in der Wirtschaft des Landes. Er betonte, daß es notwendig ist, die Aufmerksamkeit zur Organisation der Betreuung der Ausfahrtsbrigaden, aller Transportdienste zu verstärken.

Die Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen auf dem Lande stand im Mittelpunkt der Ansprache von S. W. Rudenko, Maschinlenker im Sowchos „Pobeda“, Rayon Wesselowski, Gebiet Rostow. Er unterstrich, daß die Menschen dort gut arbeiten, wo für sie stets gesorgt wird.

W. G. Lomonosow, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der

UdSSR für Arbeit und Sozialfragen, unterstrich, daß im elften Planjahr fünf eine neue Etappe der Erhöhung der Mindestlöhne, der Lohnsätze und Gehälter der Arbeiter und Angestellten vorgesehen ist. Dieser Prozeß wird in den Betrieben und Organisationen der Kohlenindustrie unter anderem schon verwirklicht.

Der Vorsitzende des Republikgewerkschaftsrats T. I. Mossaschwili berichtete den Kongressdelegierten über die in Georgien gesammelten Erfahrungen in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Er sagte, daß in der Georgischen SSR ein Republikzentrum für die Koordinierung des sozialistischen Wettbewerbs gegründet wurde, das die Bemühungen der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen vereint.

Der Brigadier der Bratsker Montageverwaltung des Trusts „Gidroelektromontash“, Gebiet Irkutsk, Held der Sozialistischen Arbeit L. A. Lasarew ging auf Fragen der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, der Auswertung der Erfahrungen der Bestarbeiter, der Steigerung der Wirksamkeit der ökonomischen Stimuli ein. Er sprach über die Notwendigkeit, die die Qualität der Berufskleidung und die Lebensverhältnisse der Bauarbeiter Sibiriens zu verbessern.

Über die Arbeit der Gewerkschaften Aserbaidschans zur moralischen Erziehung der Werktätigen sprach die Vorsitzende des

Republikgewerkschaftsrats L. Ch. Rassulowa. Als Grundlage dient hier die Suche nach neuen Formen und Methoden der organisatorischen und ideologischen Erziehungsarbeit.

Der Vorsitzende des Chabarowsker Regionalgewerkschaftsrats A. J. Duokow verwies auf die Notwendigkeit, die Besonderheiten der sich entwickelnden Wirtschaft, den wandelnden Charakter der Arbeit und die großen sozialen Umgestaltungen mehr zu berücksichtigen. Auf die Nutzung der Arbeitskräfteressourcen der Region eingehend, sagte er, daß es notwendig sei, die Belange der Produktion enger mit dem Dienstleistungsbereich zu koordinieren.

Der Oberwalzer der Leningrader Produktionsvereinigung „Kirow-Werk“, Held der Sozialistischen Arbeit I. J. Prokofjew stellte in seiner Ansprache fest, daß die Wirtschaftsleiter und die Gewerkschaftskomitees nicht immer genügend Konsequenz und Verantwortlichkeit bei der Einführung und Vervollkommnung progressiver Arbeitsformen bekunden. Der Redner verwies auf die Zweckmäßigkeit der Erarbeitung von Empfehlungen für die Gründung von Vertragsbrigaden, für die Analyse und Auswertung ihrer Arbeitsergebnisse.

Am 19. März setzte der Gewerkschaftskongress seine Arbeit fort. (TASS)



Im Kremlikongreßpalast

Foto: TASS



# Intensivierung der Produktion—Weg zum Erfolg

„Wir haben jetzt die Kraft, die größten und kompliziertesten Fragen zu lösen. Aber zum Kernstück der Wirtschaftspolitik wird etwas anscheinend Simples und Alltägliches — der wirtschaftliche Umgang mit den gesellschaftlichen Gütern und die Fähigkeit, alles, was wir besitzen, vollständig und zweckmäßig zu nutzen. Darauf müssen die Initiative der Betriebskollektive und die Massenarbeit der Partei ausgeichtet sein. Darauf sind ebenfalls die Politik im Bereich der Technik und der Investitionen sowie das System der Planungs- und Abrechnungskennziffern auszurichten.“

Die Orientierung auf Sparsamkeit, auf vollständige und rationellere Ausnutzung dessen,

was unser Land besitzt, erfordert ein neues Herangehen an viele Fragen der Wirtschaftsführung. Das bedeutet im einzelnen, daß die „oberen Etagen“ der entsprechenden Zweige vervollkommen und gestärkt werden müssen: die sogenannte vierte Verarbeitungsstufe in der Metallurgie, die Ausbauarbeiten im Bauwesen, die Finalproduzenten in der Leichtindustrie. Sie bestimmen weitestgehend die Qualität und mitunter auch die Quantität der Erzeugnisse.

Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein — das ist die Forderung der Zeit.“

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU.)

## Wetteifern heißt wirtschaftlich handeln

Das Asbestkombinat Dshetygara zählt zu den drei landesgrößten Betrieben der Branche. An Dutzende Konsumenten liefert es seine Erzeugnisse, darunter an 14 ausländische. Jahraus, jahrein vergrößert der Betrieb seine Kapazitäten, jahraus, jahrein vergrößert sich auch der Ausstoß des wertvollen Produkts. Gleichzeitig haben die Kollektive des Kombinars auch eine andere sehr wichtige Frage zu lösen. Dies ist die Ver-

besserung der Qualität aller sechs Asbestsorten, die im Kombinat hergestellt werden. Über 300 Brigaden beteiligen sich gegenwärtig am regen sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „Höchste Güteklasse für den Asbest aus Dshetygara“.

Heute erteilen wir das Wort den Brigadiere zweier Spitzkollektive, die über ihre Erfolge im zweiten Jahr des neuen Planjahr fünfzig erzählen.

**Iwan KOSTENKO,**  
Baggerführerbrigade  
im Asbestbergwerk  
Dshetygara

Richtig sagt man in unserem Kombinat, daß wir Baggerführer am Ursprung des komplizierten technologischen Prozesses der Asbestherstellung stehen. Nicht von ungefähr wird der Qualität unserer Arbeit sowie der Produktionseffektivität in unseren Brigaden so viel Aufmerksamkeit geschenkt. Selbstverständlich widmen auch wir diesen Problemen viel Beachtung.

Die Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahr fünfzig haben unsere Kollektive gut bewältigt. Urteilen Sie selbst: Der Staatsplan wurde zu 123 Prozent erfüllt, die Gesteuerungskosten der Arbeiten gingen um 6 Prozent zurück, die Produktionseffektivität stieg 4,2 Prozent. Das alles ist ein Resultat des sachkundig organisierten sozialistischen Wettbewerbs, der in unserem Bergwerk zu einem effektiven Mittel der Lösung vieler komplizierter Produktionsfragen geworden ist.

Rivalisieren heißt wirtschaftlich handeln. Diese Worte haben einen tiefen Sinn. In den letzten Jahren, da der sozialistische Arbeitswettbewerb immer mehr zum Hauptinhalt unserer Arbeit wird, bauen wir sehr viel auf seine Effektivität. Unsere Brigade hatte z. B. für Januar die Aufgabe, 520 000 Tonnen asbesthaltiges Gestein zu verladen und abzuräumen für 31 000 Rubel auszuführen. Die sozialistischen Verpflichtungen, die unser Kollektiv übernommen hatten, sahen einen bedeutend größeren Arbeitsumfang vor. Wie konnten wir ihn meistern? Nur durch die Beschleunigung des Arbeitsprozesses und die

Steigerung der Arbeitseffektivität. Und das erfordert selbstverständlich die Ermittlung neuer innerer Produktionsreserven, also einen regen Wettstreit. Alles ist ein geschlossener Kreis.

Wir haben in unserem Kollektiv mit der Organisation des Wettbewerbs begonnen. Gegenwärtig gibt es in der Brigade drei Formen des Mann-zu-Mann-Wettbewerbs sowie einen Gruppenarbeitswettbewerb. Gerungen wird vor allem um die Steigerung der Tages- und Schichtsozls. Jeder Baggerführer und Maschinist haben einen technischen Schein, in dem der Meister während der Schicht vermerkt, ob das Gestein rechtzeitig verladen war, ob die Kraftfahrzeuge Beanstandungen an unsere Arbeit hatten, ob die Technik effektiv genutzt wurde. Das ist die sogenannte technologische Karte des Tages, die es später ermöglicht, den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung zu berechnen. Viktor Iljuschin, Matwej Gorkow und Alexander Dutt bringen es täglich auf 117—120 Prozent Normerfüllung; Bolat Kenessow, Boris Rachimow und Viktor Kranz, die mit ihnen rivalisieren, erfüllen ihre Sozls zu 115—118 Prozent. Die Gruppen wetteifern miteinander. Im Endergebnis steigt die Arbeitseffektivität ständig an, und das ist das Hauptziel unseres Kampfprogramms.

Für das zweite Jahr des Planjahr fünfzig haben sich die Brigaden unseres Bergwerks vorgenommen, 16 Millionen Tonnen Gestein zu verladen. Einen soliden Beitrag zur Realisierung dieser Aufgabe leistet auch unsere Brigade. Wir haben uns verpflichtet, über den Plan hinaus 14 000 Tonnen Gestein zu fördern.

planmäßiger Produktion. Wir wollen praktisch beweisen, daß jedes Kollektiv über zahlreiche innere Produktionsreserven verfügt und durch ihre bessere Nutzung noch mehr zu leisten vermag.

Heute produzieren wir für April des laufenden Jahres. Jeder in der Brigade ist bemüht, zur Realisierung der gesamten

**Alexander HOPPE,**  
Brigadier in der  
Asbestaufbereitungsfabrik  
Nr. 1

Bereits das dritte Jahr führt unsere Brigade den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Das verpflichtet uns, an der Spitze der Wetteifern zu sein, den Ton in der Arbeit anzugeben. Natürlich kostet uns das viel Mühe. Aber wie aus den Arbeitsergebnissen der zwei Monate dieses Jahres ersichtlich ist, sind wir dieser komplizierten Aufgabe gewachsen. Die Sozls für Januar und Februar wurden zu 135 Prozent erfüllt. Das ist selbstverständlich eine gute Basis für weiteren Fortschritt.

Nun lautet unser Kampfprogramm: Bis Jahresende 12 000 Tonnen Asbest zu produzieren. Gegenwärtig sind alle unsere Kräfte auf die Erfüllung dieser Aufgabe gerichtet.

Für das zweite Jahr des elften Planjahr fünfzig hat sich unsere Brigade das Ziel gesteckt, die Arbeitseffektivität um weitere 4 Prozent zu steigern. Das soll die erfolgreiche Erfüllung der Geplante gewährleisten. Natürlich ist der Anstieg der Produktionseffektivität viel größer als der planmäßige, es ist unser Vorschlag „von unten“, der von der Plankommission gutgeheißen wurde. Voraussetzungen für diese Beschleunigung der Arbeitsintensität zusammen? Vor allem aus der besseren Nutzung der inneren Produktionsreserven. Mancher würde sagen: Wie ist denn das möglich, wo die produktierten Produktionskapazitäten schon längst gemästert sind, die Kollektivierung der Brigaden abgeschlossen und eine einheitliche Produktionstechnologie eingeführt, die einen stabilen und exakten Arbeitsrhythmus vorsieht. Jawohl, das

stimmt. Aber es gibt noch so manche Faktoren, die es uns ermöglichen, buchstäblich jeden Auftrag und jeden Vorgang besser und schneller auszuführen. Einer von ihnen ist der regen sozialistische Wettbewerb, der die Werktätigen vor allem zu neuen Rekorden mobilisiert.

In unserer Brigade wird der schöpferischen Rivalität viel Aufmerksamkeit geschenkt. In erster Linie handelt es sich nicht nur um die Überbietung der Sozls und die mechanische Steigerung der Arbeitseffektivität. Wir geben uns Mühe, die Rivalität so zu gestalten, daß der Arbeiter, der Asbestaufbereiter möglichst aktiv an der Leitung des Produktionsprozesses teilnimmt.

Mein Schlichter Nikolai Droguschew und ich stehen im Wettbewerb bereits das zweite Jahr. Der ständige Leistungsvergleich gibt uns immer neue Kräfte, zeigt effektive Wege für die Lösung der gestellten Aufgaben. So lautet zum Beispiel unsere Devise heute: „Das Tagessozls mindestens zu 120 Prozent erfüllen“. Wir überbieten unsere Pläne und geben den Okonomen somit die Möglichkeit, die Normen im Voraus zu bestimmen. Natürlich stellt das erste Forderung an andere Brigademitglieder, doch in unserem Kollektiv ist es schon längst zur Tradition geworden, daß alle Angelegenheiten gemeinsam geregelt werden. Klappert bei jemand etwas nicht, kommen seine Kameraden zu Hilfe.

Nur noch wenige Arbeitstage sind bis zum Abschluß des ersten Quartals des laufenden Jahres geblieben. In allen Kollektiven unserer Aufbereitungsfabrik ist man bestrebt, die Pläne vorfristig zu erfüllen und einen möglichst höheren Anstieg der Produktionseffektivität zu erzielen.

Aufgabe maximal beizutragen. Mein Schlichter Iwan Polujanow hat auf seinem Konto 500 Kilowattstunden gesparten Kraftstroms. Viktor Samoilenko und Konstantin Rachowez, mit denen wir im Mann-zu-Mann-Wettbewerb stehen, haben Rohstoff für 4 000 Rubel eingespart. All das ist eine sichere Grundlage für die Erreichung unserer Ziele.

**Semjon BACHAJEW,**  
Meister im Aktjubinsker  
Ferrollegierwerk

## Kommentar zum Thema **Richtlinie: Weiterer Fortschritt**

In den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990“ heißt es: „Die Hauptaufgabe des elften Planjahr fünfzig besteht in der Gewährleistung einer stabilen und dynamischen Entwicklung der Volkswirtschaft, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Überleitung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg.“

Eine unerläßliche Voraussetzung für die Lösung all dieser Fragen ist die weitere Steigerung der Arbeitseffektivität. Dieses Problem wird heute in Tausenden Produktionskollektiven und Betrieben Kasachstans sehr ernst genommen. Besser und schneller arbeiten — das ist die Forderung der Zeit. Anhand konkreter Beispiele beweisen die Brigaden und Schichten, daß sie ihr gewachsen sind und das Geplante mit viel Erfolg

ins Leben umsetzen. Die wertvollen praktischen Erfahrungen waren die Grundlage für die Ausarbeitung der Hauptrichtungen in der Steigerung der Arbeitseffektivität, der wichtigsten Bedingung für die Lösung der Aufgaben des Planjahr fünfzig. Die wichtigsten Wege der Steigerung der Produktionseffektivität sind heute die komplexe Mechanisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses, die Einführung der fortschrittlichen Formen und Methoden der Arbeitsorganisation, die Vervollkommnung des Leitungssystems, die bessere Nutzung der Grundproduktionsfonds und der Arbeitszeit, die Festigung der Produktionsdisziplin sowie die bessere Organisation des sozialistischen Wettbewerbs um die Erreichung von Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz.

Wertvolle Erfahrungen haben in dieser Hinsicht die Kollektive des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks, des Semipala-

usker Armaturenwerks, des Kustanaer Kammgarnkombinats, des Taldy-Kurganer Akkumulatorenwerks, des Uralsker Gasverarbeitungswerks, des Aktjubinsker Werks „Aktjubelmasch“, des Petropawlowsker Kuibyschew-Werks und vieler anderer gesammelt. Sie alle sind der Zeit bedeutend voraus, erzielte gute Resultate in der Senkung der Gesteuerungskosten der Erzeugnisse und der Verbesserung der Arbeitsqualität. Die Erfolge dieser Betriebe sind eine gute Schule für Hunderte andere. Gegenwärtig wird ihrer Propagierung und Auswertung die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Unsere heutige Sonderrolle ist ebenfalls dem Problem der weiteren Steigerung der Arbeitseffektivität und der Verbesserung der Arbeitsqualität gewidmet. Die hohen Kennziffern, die die Kollektive in den zweieinhalb Monaten des laufenden Jahres erzielt haben, sollen als Grundlage für neuen Fortschritt dienen. Voller Zuversicht schreiten die Brigaden und Schichten ihrem Ziel entgegen: Die Pläne der Partei ins Leben umzusetzen, das angespannte Jahresprogramm 1982 vorfristig zu erfüllen.

## Anteil an hohen Leistungen

Das Kollektiv des Gasapparaturwerks von Zelinograd hat beträchtliche Arbeitsergebnisse aufzuweisen. Allein im Vorjahr hat es Erzeugnisse im Werte von 8 025 000 geliefert, was bedeutend mehr ist als planmäßig. Diese Leistung konnte durch die kontinuierliche und konsequente Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden, die hier innerhalb der letzten sechs Jahre auf das Zweifache angestiegen ist. Im sozialistischen Unionswettbewerb unter den Betrieben für Gasindustrie behauptet die Belegschaft des Werks sicher die führenden Plätze.

Den Sekretär der Betriebsparteiorganisation traf ich in der mechanischen Abteilung, und das kam mir sehr gelegen: die Begegnung inmitten des Produktionsprozesses mit einem Manne, der deine Fragen zu beantworten weiß, versprach aufschlußreich zu sein.

„Unser Werk zählt zu den führenden Betrieben nicht nur im Gebiet, sondern auch in ganz Kasachstan“, sagte Richard Kuhn. „Unsere Erzeugnisse — Gasherde und Gasflaschen — sind in der Republik sowie weit über ihre Grenzen hinaus bekannt und gefragt. Daß wir im Leistungsvergleich vorn liegen, läßt sich vor allem auf den Wettbewerb. An jedem Arbeitsplatz jeden Tag um höchste Arbeitsproduktivität ringen“ zurückführen. Er läßt gut, und wir können steif und fest behaupten, daß wir unsere sozialistischen Verpflichtungen für 1982 termingerecht erfüllen werden, zumal wir dafür im Vorjahr eine feste Grundlage geschaffen haben.“

Und in der Tat. Das Fundament, auf dem die Verpflichtungen des Werkkollektivs aufbauen, ist fest gefügt. Urteilen Sie selbst. Den zehnten Fünfjahrplan haben die Werkarbeiter mit Zeitvorsprung bewältigt. Die Initiative und hohe Einsatzbereitschaft der Werktätigen haben es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum um 80 Prozent zu steigern. Wesentlich verbessert wurde die Qualität der Erzeugnisse. Auch seine Planvorgaben für 1981 hat das Kollektiv, wie schon erwähnt, erfolgreich erfüllt. Die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität betrug 7,3 Prozent.

Was gibt dem Betriebskollektiv die Möglichkeit, solch eine hohe Produktionseffektivität zu erzielen? Sind im Werk vielleicht zusätzliche Investitionen in Anspruch genommen oder, sagen wir, Rekonstruktionsarbeiten unternommen worden? Wird hier vielleicht die Effektivität der Produktion auf Kosten der Qualität erhöht?

Der Parteisekretär lehnt beide meine Mutmaßungen glattweg ab. Schon gut, aber worauf kommt es an?

„Auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität“, sagt Genosse Kuhn und ergänzt: „Der Kampf darum ist bei uns zu jedermanns Anliegen geworden.“

Das leuchtet schon ein, zumal wir wissen, daß hochproduktive Arbeit das Wachstum der Arbeitsproduktivität fördert und

letztere ihrerseits die Produktionseffektivität beeinflusst. Also bleibt uns nur noch zu erfahren, wie die Gaswerker die Arbeitsproduktivität steigern.

Vor allem: Hochproduktive Arbeit bedarf wohlgedachter Arbeitsorganisation. Und darauf legen die Gaswerker ganz besonderen Wert; sie machen von den fortschrittlichen Arbeitsmethoden Gebrauch. Festen Fuß hat hier beispielsweise die Brigadenmethode gefaßt. Resultat: Die Verantwortung eines jeden Brigademitglieds für seinen Auftrag und vor seinen Kollegen ist merklich gestiegen. Jeder weiß genau, was und wieviel er und die ganze Brigade am Tage zu leisten haben. Das stellt auch an die Arbeitsdisziplin große Ansprüche sowie an das Können und Wissen jedes einzelnen.

Momentan stehen die Gaswerker im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Als erste hat sich im Werk die Brigade um Juri Rewa dieser Bewegung angeschlossen. Die Initiatoren nahmen sich vor, ihre Verpflichtungen zu dem laufenden Planjahr mit drei Monaten Zeitvorsprung einzulösen. Der Wettbewerb wird in jeder Brigade und Abteilung täglich, wöchentlich und monatlich ausgewertet. Die Spitzkollektive und Bestarbeiter werden mit Wanderwimpel, Ehrenurkunden und Geldprämien ausgezeichnet. Zu ihnen zählen hier gegenwärtig die Montagebrigaden von Juri Rewa und Gennadi Rodonow, die Stanzbrigade von Georgi Truchanowitsch und das Kollektiv der Emaillierer um Galina Tokarowa, um nur einige zu nennen.

„Unsere 82er Aufgaben sind viel anspruchsvoller als die des Vorjahres“, sagt Richard Kuhn, „dennoch gedenken wir sie fünf Tage vor dem Termin zu erfüllen. Zudem wollen wir über den Plan hinaus Erzeugnisse im Werte von 80 000 Rubel herstellen und in erster Linie — dank der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität.“

Die Bemühungen der Gaswerker zielen darauf, die errungenen Erfolge zu wiederholen und zu festigen. Ihr Hauptaugenmerk richten sie dabei nach wie vor auf die konsequente Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die hier, wie wir sehen, solide Leistungen sichert.

**Robert FRANZ,**  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



## Mit beachtlichem Zeitvorlauf

Die Brigade Harold Wegner, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist im Kollektiv des Trusts „Prilbaschschestrol“ durch ihre guten Taten bekannt. Zur Brigade gehören 32 Personen. Die gemeinsame Arbeit und die gemeinsame Erholung im Laufe vieler Jahre haben die Menschen einander nähergebracht und ein günstiges Klima im Kollektiv geschaffen. Das ist eine der ältesten Brigaden im Trust. Sie ist vor fast 40 Jahren entstanden. Seit ihrem Bestehen gehören zu dieser Brigade Iwan Mok und Karl Schatz. Viele Jahre arbeiteten Alexej Smirnow, Valeri Zimmermann, Shaksyman Terlikbajew zusammen.

Zur Zeit baut die führende Brigade das Hauptgebäude der Azeitenstation und den Komplex der Abteilung für die Reparatur von Energieanlagen im Bergbau-Hüttenkombinat Balchach. Alle Arbeiten überläßt die Brigade mit beachtlichem Zeitvorlauf und mit den Notizen „gut“ und „ausgezeichnet“.

Harold Wegner und seine Kollegen haben sich verpflichtet, das Programm für zwei Jahre und drei Monate zum 60. Gründungstag der UdSSR zu realisieren. Worte und Taten dieses Kollektivs sind stets eins.

**Alexander SEIDEL,**  
Gebiet Dsheskasgan

Das Kollektiv der mechanischen Reparaturabteilung des Nowodshambuler Phosphorwerks ist seinem Zeitplan um zwei Wochen voraus. Die Brigaden der Abteilung haben einmütig die Initiative der Karagandaer Hüttenwerke unterstützt und sich das Ziel gesteckt, an jedem Arbeitsplatz nur Höchstleistungen zu erringen.

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb sind die Bestarbeiter der Abteilung Timur Aitkulow, Viktor Sadownikow und Leonid Urowski — Initiatoren des Produktionsaufgebots im Werk um die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben von 1982.

Foto: Raschid Waganow

## Für den Betrieb nützlich

Vor unserer Brigade steht das Ziel, in diesem Jahr die Produktionseffektivität um 4 Prozent zu steigern und somit über das Soll hinaus Erzeugnisse im Werte von 63 000 Rubel zu liefern. Daß unser Vorhaben real ist, zeigten die Wettbewerbsergebnisse des Vorjahres. Entscheidend ist für uns aber nicht allein die Lieferung über-

planmäßiger Produktion. Wir wollen praktisch beweisen, daß jedes Kollektiv über zahlreiche innere Produktionsreserven verfügt und durch ihre bessere Nutzung noch mehr zu leisten vermag.

Heute produzieren wir für April des laufenden Jahres. Jeder in der Brigade ist bemüht, zur Realisierung der gesamten

## Wenn man die Minuten zählt...

Man könnte die fertige Gußform mit einem riesigen Waffeleisen vergleichen — sie besteht aus zwei Hälften, die aufeinandergeklappt und dann in der Gießerei mit „Teig“, dem flüssigen Gußeisen, gefüllt werden.

Die Anfertigung der Gußform erfordert scheinbar keine große Kunst. Die Formmaschinen sind Halbautomaten, die Metallformen kommen herangerollt, werden mit zwei Haken gehoben und an den nötigen Platz gestellt. Noch ein Druck auf den Knopf öffnet eine Schleuse über der Form, und ein genaues Maß von Formsand fließt in dieselbe. Man hat nur die schwarze Formmasse in die Ecken zu drücken und die gefüllte Form unter die Presse zu schieben, was übrigens ebenfalls automatisch geschieht. Das ist die untere Hälfte des „Waffeleisens“. An der Rückseite derselben Maschine wird unterdessen die obere Hälfte hergestellt. Der Brigadier legt die Kerne in die untere Hälfte, klappt den „Dekkel“ drauf, und die fertige Gußform wandert auf einem Rollförderer in die Gießerei. Mit einer flinken Handbewegung steckt der Brigadier noch ein Metallplättchen in die Form.

„Was ist das?“ frage ich Alexander Zerr, Brigadier der Formerbrigade im Karagandaer Werk für Behelzungsausrüstungen.

„Das ist die Marke unserer Brigade. Danach zählt man unsere Gießformen und schätzt ihre Qualität ein.“

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß die Brigademitglieder Eduard Klaus, Anatoli

Platonow, Sergej Rasskasimow und Wladimir Galjew keine Zeit haben, um an die Qualität zu denken. Ihre Bewegungen sind flink und exakt, die Gußformen pendeln nur so hin und her. Aber ihre Meisterschaft besteht ja gerade darin, schnell und genau zu arbeiten. Der Hauptkontrollierer der Qualität ist jedoch Zerr selbst. Es ist seine Pflicht, die Kerne einzustellen und nachzusehen, ob nirgends eine Kante abgebrochen ist — an der Form oder am Kern.

Die Brigade mit Zerr an der Spitze wurde am Anfang des vergangenen Jahres gegründet. Alle fünf hatten bereits Arbeitserfahrungen als Former, und die Brigade schloß sich sofort dem sozialistischen Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Werks an. Als eine der ersten unterstützte sie den Aufruf der Formerbrigade Fatiche Alejew, den Siebenmonatsplan des Vorjahres zum 7. Juli, d. h. zum 60. Geburtstag des Komsomol Kasachstans zu erfüllen. Und sie hat ihre hohe Verpflichtung in Ehren eingelöst.

„Die Brigade Alejew ist an unserem Abschnitt führend, und wir stehen mit ihr im Wettbewerb. Ich gestehe, daß es uns noch nicht gelungen ist, sie zu überflügeln. In einem der letzten Quartale hatten wir gute Chancen dazu, doch wir hatten Pech — einer unserer Brigademitglieder hatte die Regeln der Sicherheitstechnik verletzt, und als Folge blieben wir in der Punktzahl zurück.“

Zerr, Klaus, Rasskasimow und Galjew sind 21 bis 23 Jahre alt.

Nur Platonow, der Erfahrenste unter ihnen, ist über dreißig, hat drei Kinder und ist mehr an einem guten und stabilen Lohn interessiert als die Jungen. Und diese Legierung von jugendlichem Ehrgeiz, Enthusiasmus und reifer Berechnung haben ein gesundes Arbeitsklima in der Brigade geschaffen. Platonow ist der Brigadiere rechte Hand, seine Arbeitsfertigkeit dient den Jüngeren als Vorbild. Das Tempo wird gewöhnlich von Platonow vorgegeben, und dann heißt es mithalten.

„Ist solch ein Arbeitsrhythmus nicht ermüdend?“ frage ich den Jüngsten, Wladimir Galjew, der eigentlich noch Lehrling ist, mit seinen Kollegen aber bereits gut Schritt hält.

„Natürlich werden wir müde, was wäre das sonst aber für eine Arbeit? Dazu sind wir ja auch Arbeiter, um tüchtig zu schaffen.“

„Nach der Schicht aber“, fügt Sergej Rasskasimow hinzu, „gehen wir ins Brausebad und waschen uns die Müdigkeit weg.“

„Unser Soll“, erläutert Alexander Zerr, „beträgt 540 Gußformen in einer Schicht. Das sind etwa neun Formen in acht Minuten. Wir leisten aber ständig bis 600 je Schicht, also um eine Form mehr in den acht Minuten. Deshalb gehen wir so mit unserer Zeit, denn jede Minute ist teuer.“

Es sei bemerkt, daß ich mir die Gesprächspartner einen nach dem anderen und nur für eine bis zwei Minuten „aus dem Produktionsprozess“ herausgeholt konnte. Die Maschine lief weiter, und

die vier Zurückgebliebenen richteten die Arbeit ihres Kollegen, mit dem ich gerade sprach.

„Bei uns herrscht völlige Disziplin“, sagt Eduard Klaus. „Das ist die Folge der Erhöhung unserer Meisterschaft — ein jeder von uns hat solch einen Punkt in den persönlichen sozialistischen Verpflichtungen stehen. Eigentlich kommt es bei uns sehr selten vor, daß jemand fehlt.“

Gut arbeiten ist vorteilhaft: der Lohn erreicht 350 und mehr Rubel, für erste Plätze im sozialistischen Wettbewerb erhält die Brigade Geldprämien.

Im Betrieb sind gute Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Alle Arbeiter haben die Möglichkeit, sich nach der Schicht im Brausebad mit Warmwasser zu waschen und sich unzuverlässigen, dazu mußte das Werk etwa fünf Kilometer Rohrleitungen verschiedener Durchmesser ersetzen. Unmittelbar im Verwaltungsgebäude können die Mitarbeiter des Werks verschiedene Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Die Sportarbeit ist ebenfalls gut organisiert, und die Mitglieder der Brigade Zerr sind eifrige Fußballer und Skiläufer; der Brigadier selbst ist Mitglied des Komsomolbüros des Abschnitts, zusammen mit seiner Brigade beteiligt er sich an Subbotniks; alle sind freiwillige Milizhelfer.

Mit einem Wort, nicht alles läßt sich mit Rubeln messen. Die Brigade Zerr versteht es, tüchtig zu arbeiten und auch in der Freizeit ein Kollektiv zu bleiben, eine kleine Zelle der großen Gemeinschaft, die Arbeiterklasse heißt.

**Artur HÖRMANN,**  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Reserven gibt es überall

rer Arbeit können ernste Folgen für die kooperierenden Brigaden haben. Der Erfolg des ganzen Kollektivs unserer Verwaltung hängt von unseren Bemühungen ab.

Jeder von uns versteht, daß es eine hohe Verantwortung ist, auf diesem Verständnis fußt auch die ständige Erfüllung der Sozls, die manchmal sehr schwer zu bewältigen sind.

Wie haben wir solch einen stabilen Arbeitsrhythmus erzielt? Wie gesagt, führt unsere Brigade Montagearbeiten aus. Der Prozeß setzt sich aus Hunderten Vorgängen zusammen, also muß jeder von uns sechs bis sie-

ben artverwandte Berufe meistern, um der Aufgabe nachzukommen. Oft springt jemand für seinen Kollegen ein, falls es notwendig ist. Wir helfen auch oft einander. Der konzentrierte Einsatz der Kräfte ermöglicht es uns, jeden Auftrag mit minimalem Energieaufwand zu erfüllen, wobei wir die Normen wesentlich überbieten.

So ist die hohe Verantwortung für die Sache zur Hauptbedingung für die Steigerung der Arbeitseffektivität geworden.

**Nikolai WUCHT,**  
Brigadier im Trust „Pawlodarpromstrol“

# TASS meldet Internationales Panoramama

## Wichtige und konstruktive Schritte

Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew auf dem XVII. Kongress der Gewerkschaften der UdSSR steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit, Namhafte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen

Lebens verschiedener Länder begrüßen die in dieser Rede enthaltenen neuen weitreichenden Vorschläge als markanten Ausdruck der unermüdlichen Bemühungen der Sowjetunion um die Beseitigung der Kriegsgefahr, die Einstellung des Wettrüstens und die Erhaltung und Festigung des Friedens.

Präsident L. I. Breschnew hat neue wichtige Initiativen zur Festigung des Weltfriedens unterbreitet. So kommentierte das nikaraguanische Fernsehen die Ansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR auf dem XVII. Kongress der sowjetischen Gewerkschaften.

Der Beschluß der Sowjetunion, das Moratorium auf die Stationierung von Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil des Landes einseitig einzuführen, sei ein neuer Beweis für das Streben der UdSSR nach Frieden und Entspannung, schreibt die Nachrichtenagentur Nueva Nicaragua.

In scharfem Kontrast zum konstruktiven Standpunkt der Sowjetunion stehe die Politik der Vereinigten Staaten, die erklärten, daß sie auf ihre Pläne zur Stationierung ihrer Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa nicht verzichten wollen und in den explosivsten Punkten des Erdballs eine Kriegszugung nach der anderen veranstalten.

Die sowjetische Ankündigung eines einseitigen Moratoriums für die Stationierung von Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil der UdSSR müsse als eine Möglichkeit für den Fortschritt bei der Erzielung einer noch umfassenderen Rüstungskontrolle genutzt werden. Das erklärte Senator Edward Kennedy auf einer Konferenz von Vertretern amerikanischer Geschäftskreise in Washington. Die Vereinigten Staaten sollten den sowjetischen Vorschlag nicht verwerfen, sondern größere Schritte vom Abrundung des Kernwaffenkrieges weg anstreben, meinte er. Edward Kennedy kritisierte den militaristischen Kurs der USA-Regierung und ihre Weigerung, jegliche Initiativen zur Begrenzung des Wettrüstens zu unterstützen. „Wir müssen die gefährliche Theorie aufgeben, wonach ein Kernwaffenkrieg gewonnen werden kann, denn dieser Kurs kann zu einer internationalen Katastrophe führen“, erklärte Edward Kennedy.

„Die neuen sowjetischen Friedensinitiativen, die von L. I. Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongress der UdSSR unterbreitet wurden, sind ein weiterer wichtiger Schritt zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe“, sagte der Sekretär

des Allgemeinen Französischen Gewerkschaftsbundes Michel Warcholak in einem TASS-Gespräch. Er unterstrich, daß „die Vorschläge des sowjetischen Staatschefs Maßstab haben und nicht mehr, daß sich der Frieden nicht automatisch einstellt. Für den Frieden muß man unbedingt kämpfen.“

Michel Warcholak verwies des weiteren auf die Wichtigkeit der Vorschläge der UdSSR zur Umwandlung des größtmöglichen Teils des Weltmeeres in eine Friedenszone schon in nächster Zeit. Dies habe immense Bedeutung für die Länder aller Regionen. „Die Gesamtheit der sowjetischen Initiativen muß die Verhandlungen zwischen Ost und West über den toten Punkt hinwegbringen und der positiven Lösung aktueller Probleme der Gegenwart einen Impuls verleihen“, erklärte der CGT-Sekretär.

Als „äußerst nützliche und notwendige Initiative“ bezeichnete James Lamond, Abgeordneter des britischen Unterhauses von der Labour Party, den Beschluß der sowjetischen Führung, auf einseitiger Basis ein Moratorium für die Stationierung von Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil der UdSSR einzuführen. Der namhafte britische Politiker erklärte in einem TASS-Interview, die Rede L. I. Breschnews auf dem Kongress der sowjetischen Gewerkschaften habe erneut bekräftigt, daß die Sowjetunion ernsthaft bemüht ist, den Frieden zu sichern und die Gefahr eines neuen Krieges abzuwenden. Die Regierungen der USA, Großbritannien und anderer Länder des Westens müßten diese Initiative sehr aufmerksam studieren und auf sie positiv reagieren.

Als Mitglied des britischen Parlaments werde er alles in seiner Kraft stehende unternehmen um seinen Wählern und anderen Briten die Bedeutung des sowjetischen Beschlusses zu erläutern. Dieser Schritt zeige erneut, daß die sowjetische Führung unentwegt als Initiator von Maßnahmen auftritt, die günstige Bedingungen für Frieden und Entspannung schaffen sollen. „Ich begrüße die Erklärung Leonid Breschnews und bin zuversichtlich, daß sie von allen Menschen, die aufrichtig den Frieden wünschen, mit größter Freude aufgenommen wird.“

Als einen wichtigen Beitrag zur Lösung der mit der Konzen-

# Zwei unterschiedliche Einstellungen

Die führenden Repräsentanten von zwei Großmächten, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, haben fast zur gleichen Zeit bedeutende Erklärungen über Probleme der Reduzierung der nuklearen Rüstungen abgegeben, die die sorgfältigste Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich lenkten.

Der USA-Präsident R. Reagan, der sich auf der Reise durch die im Süden des Landes gelegenen Bundesstaaten befindet, hat am 15. März in der Stadt Nashville erklärt, er sei entschieden gegen den Vorschlag von 140 amerikanischen Kongreßabgeordneten und Senatoren, wonach ein sowjetisch-amerikanisches Abkommen über das Einfrieren der Produktion, der Erprobung und der Stationierung von Kernwaffen geschlossen werden soll.

Am 16. März erklärte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew in seiner Rede auf dem XVII. Kongress der sowjetischen Gewerkschaften, daß die sowjetische Führung die Entscheidung getroffen hat, einseitig ein Moratorium für die Stationie-

rung von Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil der UdSSR einzuführen.

L. I. Breschnew erklärte in seiner Rede: „Die hier bereits stehenden derartigen Waffen begrenzen wir quantitativ und qualitativ, und die Ablösung alter Raketen, die als SS-4 und SS-5 bekannt sind, durch die neueren SS-20 stoppen wir.“

R. Reagan hat in seiner Rede in Nashville dagegen erklärt, er werde als Präsident niemals zulassen, daß ein Abkommen über das Einfrieren der Kernwaffenpotentiale zustandekommt. L. I. Breschnew verkündete, daß die Sowjetunion die Absicht hat, noch in diesem Jahr, falls keine neue Zuspitzung der internationalen Lage eintritt, auf eigene Initiative eine bestimmte Anzahl ihrer Mittelstreckenraketen abzubauen.

L. I. Breschnew verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, daß die westlichen Länder den guten Willen, den die Sowjetunion an den Tag legt, durch konstruktive Schritte im Geiste des guten Willens erwidern. Der sowjetische

### Kommentar

Partei- und Staatschef hat unter anderem vorgeschlagen, daß sich die USA und die UdSSR noch vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Begrenzung und Reduzierung der strategischen nuklearen Rüstungen gemeinsam verpflichteten, keinen neuen Kanal des Wettrüstens zu öffnen, keine See- und bodengestützten Flugraketen von großer Reichweite zu stationieren.

R. Reagan erklärte, das Einfrischen sei keine gute Maßnahme, weil es nicht weitreichend genug sei.

Welchen Weg hält nun die USA-Regierung für akzeptabel? Es gibt drei mögliche Kurse auf dem Gebiet der Kernwaffen — deren Reduzierung, deren Einfrieren und schließlich die Fortsetzung des Wettrüstens.

Indem Washington den SALT-2-Vertrag ablehnte, der eine wesentliche Reduzierung strategischer Waffen vorsieht und die Vorschläge der amerikanischen Kongreßabgeordneten und Senatoren über das Einfrieren von Kernwaffenarsenalen abtut, demonstrierte es eindeutig, daß es

nur der dritte Kurs zufriedenstellt — die Fortsetzung des Wettrüstens mit dem Ziel, das entstandene Kräftegleichgewicht zu stören und eine militärische Überlegenheit der USA zu erlangen.

Die Sowjetunion hat einen weiteren Schritt unternommen, der ihren Friedenswillen und den Glauben an die Möglichkeit einer beiderseitig annehmbaren Übereinkunft über die nuklearen Rüstungen überzeugend veranschaulicht. L. I. Breschnew hat jedoch mit aller Deutlichkeit davor gewarnt, daß die UdSSR die Schaffung zusätzlicher Bedrohungen für das Sowjetland und seine Verbündeten seitens der Vereinigten Staaten nicht hinnehmen werde.

Die Stationierung Hundert neuer amerikanischer Raketen in Europa würde die UdSSR zu solchen Gegenmaßnahmen zwingen, die die andere Seite, einschließlich auch unmittelbarer der Vereinigten Staaten und ihres Territoriums, in die gleiche Lage versetzen würde.

Das soll in Washington nicht außer acht gelassen werden.

Wladimir BOGATSCHEW

In den Vereinigten Staaten von Amerika wächst die Protestbewegung gegen die unvorhergesehene Einmischung des offiziellen Washingtons in El Salvador, gegen die Steigerung der Waffenlieferungen an die oligarchische Junta. Ausgebrannte Dörfer, verarmte Menschen, darunter häufig Kinder und Greise, zerstörte Betriebe und verwüstete Felder — das sind die Ergebnisse der USA-„Hilfe“.



Im Bild: „Militärhilfe für die Junta El Salvadors einstellen“ — das fordern die Teilnehmer der Massenkundgebung.

Foto: TASS

## Protestiert gegen USA-Provokationen

Gegen die Versuche der Reagan-Administration, durch subversive Aktionen die Lage in Nicaragua zu destabilisieren, hat dieses Land bei der UNO protestiert. Im Auftrag seiner Regierung richtete der Ständige Vertreter Nicaraguas bei der UNO, Francisco Xavier Chamorro Mora, ein Schreiben an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar, in dem auf die jüngste Verletzung des nikaraguanischen Luftraums durch amerikanische Flugzeuge verwiesen wird, die

von hochgestellten Offiziellen der CIA und des Aufklärungsamtes des USA-Verteidigungsministeriums öffentlich bestätigt worden war.

„Wir betrachten diese Aktionen, die geheimen Operationen politischen und militärischen Charakters sowie die amerikanische wirtschaftliche Aggression als einen weiteren Beweis für die Vorhaben der USA-Regierung, die Lage in Nicaragua zu destabilisieren“, heißt es in dem Dokument.

## Abrüstungskampagne des Weltfriedensrats

Die wichtigste Aufgabe der niedergewiesenen Kampagne, die der Weltfriedensrat gemeinsam mit Tausenden internationaler, regionaler und nationaler Friedensorganisationen in Dutzenden Ländern aller Kontinente entfaltet hat, besteht darin, daß die Zukunft des Planeten bedrohende hemmungslose Wettrüsten zu stoppen. Das hat Romesh Chandra, Präsident des Weltfriedensrates auf einer Pressekonferenz in Delhi erklärt.

Romesh Chandra führte weiter aus: „Der große Aufschwung der gegenwärtigen Bewegung der Friedenskämpfer spricht davon, daß Millionen Menschen sich immer klarer über die Gefahr werden, die durch die von den USA und ihren Verbündeten betriebene Politik der Verstärkung der Konfrontation und der Verstärkung der internationalen Spannungen für die Menschheit heraufbeschworen wird. Entgegen jeder Vernunft weist die amerikanische Administration weiterhin die friedlichen Initiativen der Sowjetunion zurück, die darauf gerichtet sind, das Wettrüsten einzuzäumen, in den Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern eine Atmosphäre von Vertrauen zu schaffen und die Kriegsgefahr zu bannen. Das bekräftigt, auch das Reagieren des offiziellen Washington auf die von L. I. Breschnew in seiner Rede auf dem Gewerkschaftskongress der UdSSR unterbreiteten Kon-

struktiven und realistischen Vorschläge, die von allen, denen der Frieden teuer ist, mit tiefer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden.“

Romesh Chandra konstatierte: „Die Vereinigten Staaten tun alles, um Verhandlungen zur Verbesserung der internationalen Lage zu vereiteln. Sie vergrößern ihre militärische Präsenz in verschiedenen Gebieten der Welt und hecken Pläne zu einer Intervention in Nicaragua, El Salvador und andere Länder aus. Der Weltfriedensrat fordert die Regierungen und Völker aller Staaten auf, sich gegen den aggressiven Kurs der Reagan-Administration und ihrer Verbündeten zu wenden.“

Romesh Chandra charakterisierte dann das Aktionsprogramm des Weltfriedensrates für die nächste Zeit. Dieses Programm umfasse unter anderem eine Woche der Solidarität mit den Völkern Mittelamerikas und der Karibik und Protestdemonstrationen gegen die Pläne der USA zur Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in Westeuropa. Auf Initiative des Weltfriedensrates und anderer internationaler Organisationen findet in der Zeit vom 23. bis 25. April in Delhi eine internationale Konferenz für Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone statt, an der Delegierte aus 60 Ländern teilnehmen werden.

### In wenigen Zeilen

**BONN.** Der wegen seiner Kritik am NATO-Raketenbeschluß aus der CSU ausgeschlossene ehemalige Bundeswehr-Oberstleutnant Alfred Mechtersheimer hat in Starnberg (Oberbayern) ein „Forschungsinstitut für Friedenspolitik“ gegründet. Laut Presseberichten will er sich mit der Rolle der Friedensbewegung im Kampf gegen die NATO-Hochrüstung beschäftigen. Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit sei der „begründete Zweifel am Atomwaffen-Konzept der NATO“.

**ANKARA.** Die Brotpreise sind in der Türkei in den vergangenen zehn Jahren um das mehr als 30fache gestiegen.

**CANBERRA.** Drei Arbeiter sind im Kohlenbergwerk South Blackwater im australischen Bundesstaat Queensland tödlich verunglückt, als die Decke eines 360 Meter tiefen Schachts aus bisher ungeklärter Ursache einstürzte.

**KAIRO.** Ägyptens Polizei hat in Kairo eine Geldfälscher-Werkstatt ausgehoben. Es wurden „Blüten“ im Wert von einer Million Dollar sichergestellt.

**SAO PAULO.** Mindestens 19 Menschenleben und zahlreiche Verletzte hat die Explosion eines Nitroglyzerin-Lagers in einer Sprengstofffabrik in der Nähe von Sao Paulo gefordert.

**Der Unterstaatssekretär des Verteidigungsministeriums für Fragen der Kernenergie R. Wagner, der das von der Reagan-Administration ausgearbeitete Programm auf diesem Gebiet erläuterte, hob hervor, daß die wichtigsten Elemente dieses Programms die Modernisierung der Vorräte an chemischen Waffen, über die die Vereinigten Staaten bereits verfügen, sowie die Entwicklung einer neuen Abart derselben, nämlich der Binärkampfstoffe, sind. Allein im Kampf-**

## Weitgehende Unterstützung

Die Beschlüsse der Gesamtnationalen Konferenz der Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVPA), die die Perspektiven der weiteren sozialökonomischen Entwicklung Afghanistans auf dem Wege des Fortschritts und des Aufbaus des neuen Lebens festlegte, haben breite Unterstützung bei afghanischen Arbeitern, Bauern und fortschrittlichen Angehörigen der Intelligenz gefunden. „Die Dokumente der Gesamtnationalen Konferenz der DVPA und das Aktionsprogramm der DVPA dienen der Festigung der Verbindungen der Partei mit dem Volk und sichern trotz aller Schwierigkeiten, mit denen die Revolution konfrontiert ist, ihre weitere Entwicklung“, sagte der Arbeiter Kambar Ali aus einem Textilkombinat in der Provinz Baglan in einem TASS-Interview. „Das Leben unserer Arbeiter ist

besser geworden, und nach der Konferenz wird es, und ich bin davon überzeugt, noch besser sein. Ich und meine Kollegen sind gewiß, daß die Revolution unsere lebenswichtige Sache ist. Ich möchte in Ihrem Namen der UdSSR Dank für die uns in schwerer Stunde zuteil werdende außerordentliche große Hilfe aussprechen.“

Shukriya Said Kazem, Studentin, Mitglied des DVPA-Komitees des ersten Bezirks Kabuls, sagte: „Ich halte für besonders wichtig den Kurs auf Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, was nachdrücklich auf der Konferenz unterstrichen wurde. Ich bin gewiß, daß diese Freundschaft, die die Prüfung mit der Zeit bestanden hat, uns helfen wird, einen Sieg über unsere Feinde zu erringen, und

meinem Land Frieden und Gedeihen sichern wird.“

„In unseren Berggebieten und Bergtälern wird derzeit eine Boden- und Wasserreform durchgeführt“, sagte der Delegierte der Konferenz Said Majun, ein Bauer aus der Provinz Badkhischan. „Mehr als 70 Familien meines Kischlaks haben schon Land erhalten. Den anderen werden es demnächst bereit gestellt werden. Dann werden wir mit der Bildung einer Genossenschaft beginnen. Die Bauern überzeugen sich durch Taten, daß die Revolution ihnen ein neues Leben gebracht hat. Die Beschlüsse der Konferenz entsprechen unseren Interessen, sind auf die Befreiung des Volkes von der jahrhundertlangen Rückständigkeit gerichtet. In der Einsicht dessen unterstützen wir sie voll und ganz.“

## Buckley-Mission vorerst wirkungslos

Die Verhandlungen des stellvertretenden USA-Außenministers Buckley in Paris haben der französischen Presse zufolge im Grunde genommen kein Ergebnis erzielt. AFP stellt unter anderem fest: „Die Regierung Frankreichs habe sich einer Verhärterung der Wirtschaftsanktionen des Westens der UdSSR gegenüber ablehnend gestellt“, weil sie in erster Linie die Interessen der westeuropäischen Länder selbst treffen würden.

Die Nachrichtenagentur konstatiert: „Auf dem XVII. Kongress der Sowjetgewerkschaften hat L. I. Breschnew vollkommen zu Recht unterstrichen, daß die Länder des Westens in ihrer ganzen Entwicklung viel mehr vom Außenhandel abhängen als die Sowjetunion.“

Die Buckley-Delegation ist am Mittwoch zu Verhandlungen mit der britischen Regierung in London eingetroffen. Diese Reise ist nach übereinstimmenden Ansicht britischer Beobachter eine Fortsetzung der Versuche der Reagan-Administration, eine antisowjetische Einheitsfront auf dem westeuropäischen Kontinent zu-

sammenzuzimmern, um, wie die gutunterrichtete Londoner „Times“ wissen will, die Europäer in eine systematische und koordinierte Politik einzubeziehen, die sich das Ziel stellt, auf die Sowjetunion und Osteuropa Druck auszuüben.“

Die Erpressungstaktik, der sich das Weiße Haus gegenüber Westeuropa bedient, stößt auf wachsenden Widerstand der Geschäftskreise Großbritanniens. Der Exekutivdirektor der sowjetisch-britischen Handelskammer Scrivener sprach sich auf einem in London stattfindenden Seminar über den britisch-sowjetischen Handel dafür aus, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern möglichst stark erweitert werden. Er betonte, wie die anderen westeuropäischen Länder, brauche Großbritannien dringend die Entwicklung dieses Handels.

Die einflußreiche Wochenschrift „Economist“ stellt fest: „Die amerikanisch-westeuropäischen Meinungsverschiedenheiten beruhen auf der Wirtschaftspolitik gegenüber der UdSSR auf den Plänen zu Stationierung

neuer Raketen in Westeuropa und auf dem Stand der Militärausgaben.“ Nach Ansicht der Zeitschrift zeichnet sich „die grundlegende außenpolitische Einstellung der Amerikaner durch grobe und unüberlegte Schritte aus.“

Es ist kein Zufall, daß man in Washington in letzter Zeit mit wachsender Unruhe die um sich greifende „Epidemie anti-amerikanischer Stimmungen“ in Westeuropa konstatiert, deren Hauptursache der Kurs der Reagan-Administration auf politische, militärische und wirtschaftliche Konfrontation ist. Selbst in Großbritannien, einem Land, das mit den USA traditionell durch „Sonderbeziehungen“ verbunden ist, vertreten bei einer im Oktober vorigen Jahres durchgeführten Meinungsumfrage nur 14 Prozent der Befragten den Standpunkt, daß die amerikanischen Führer bei der Ausarbeitung politischer Entscheidungen sich von Vernunft leiten lassen. 59 Prozent der Befragten forderten die Auflösung der amerikanischen Militärstützpunkte auf den Britischen Inseln.

## Hearing im Senatsausschuß

Ein Hearing zum Thema einer weiteren Vorbereitung der Vereinigten Staaten zur Führung eines chemischen Krieges hat in Washington im Unterhaus für strategische Kernwaffen und nukleare Gefechtsfeldwaffen des Senatsausschusses für Angelegenheiten der Streitkräfte stattgefunden.

Der Unterstaatssekretär des Verteidigungsministeriums für Fragen der Kernenergie R. Wagner, der das von der Reagan-Administration ausgearbeitete Programm auf diesem Gebiet erläuterte, hob hervor, daß die wichtigsten Elemente dieses Programms die Modernisierung der Vorräte an chemischen Waffen, über die die Vereinigten Staaten bereits verfügen, sowie die Entwicklung einer neuen Abart derselben, nämlich der Binärkampfstoffe, sind. Allein im Kampf-

des Haushalts für das Finanzjahr 1983 seien für die Entwicklung dieser neuen Waffen 104 Millionen Dollar beantragt worden, während das ganze Programm, das eine Laufzeit von fünf Jahren hat, dem amerikanischen Steuerzahler ungefähr eine Milliarde Dollar zu stehen kommen wird. Nach den Ausführungen Wagners beabsichtigt das Pentagon, eine leistungsstarke technologische Grundlage für die Aufstockung der Arsenale chemischer Kampfstoffe zu schaffen, eine entsprechende Militärdoktrin aufzustellen und die Ausbildung der Truppen für die Führung eines Krieges zu forcieren, in dem chemische Kampfstoffe eingesetzt werden.

Ungeachtet der Tatsache, daß das Pentagon plant, die chemischen Waffen in erster Linie in Westeuropa zu lagern und ein-

zusetzen, haben die Vereinigten Staaten, wie dies das Hearing im Unterhaus des USA-Senats bestätigt hat, nicht einmal daran gedacht, hinsichtlich ihrer gefährlichen Pläne ihre NATO-Verbündeten zu konsultieren. Wie der Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium Richard Perl erklärte, hat Washington für sich das Recht reserviert, eine diesbezügliche Entscheidung auf eigene Faust zu treffen.

Die von der USA-Regierung ausgearbeiteten Pläne haben im USA-Kongreß erste Besorgnis hervorgerufen. Eine Gruppe von Senatoren beider Parteien, darunter Edward Kennedy, Harry Hart, William Proxmire, Lowell Weicker, Paul Tsongas, Nancy Kassebaum haben an den Vorsitzenden des Senatsausschusses für Angelegenheiten der Streitkräf-

te, John Tower, ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn und die anderen Mitglieder der Kommission aufforderten, gegen die Bereitstellung von Mitteln für die Herstellung der binären Kampfstoffe zu stimmen. Die Senatoren bekundeten ferner ihre Absicht, dem Kongreß einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Wie es in ihrem Schreiben ferner heißt, hat Präsident Reagan den Kongreß vor der Absicht der Regierung in Kenntnis gesetzt, die Produktion der binären chemischen Waffen aufzunehmen, während das Verteidigungsministerium für diese Zwecke bereits Beträge in Höhe von vielen Millionen Dollar angefordert hat. „Wir äußern uns gegen diese Entscheidung, weil wir der Auffassung sind, daß durch die Schaffung dieser Waffe die nationale Sicherheit der USA nicht gefestigt wird“, wird in dem Schreiben betont.

## Von Rassismus durchdrungen

Die Handlungen der britischen Polizei gegenüber den dunkelhäutigen Einwanderern sind durch und durch von Rassismus durchdrungen. Diese Feststellung hat das Mitglied des Rates von Großbritannien, Paul Boaten, Leiter der Kommission für Kontrolle über die Tätigkeit der Polizei, erklärt.

Er kritisierte scharf einen Bericht der Sonderkommission von Lord Scarman, die die Ursachen der in der neueren Geschichte Großbritanniens massenhaftesten Unruhen unter der Jugend untersucht hatte. Diese Unruhen hatten bekanntlich im vergangenen Sommer über 30 Städte des Landes erfaßt.

Die Urheber des Dokuments unternehmen darin einen Versuch, die Schuld an den Unruhen den Führern der Einwanderergemeinden und „Aufwieglern von außen“ zu geben und dabei völlig die flagranten Willkür der Polizei gegenüber den nationalen Minderheiten zu ignorieren. Paul Boaten betonte, der Rassismus der Polizei gebe schon seit langem Anlaß zu allgemeiner Empörung. Lediglich die Regierung wolle hartnäckig diese unbestreitbare Tatsache übersehen.

Eine der Ursachen für den Ausbruch von Massenaktionen in seiner Städte war bekanntlich die grobe Willkür der Polizei. Bei den Polizeiaktionen, die unter dem Vorwand einer „Bekämpfung der Kriminalität“ durchgeführt wurden, nahmen die „Ordnungshüter“ ohne jeden Anlaß dunkelhäutige junge Menschen fest und verprügelte sie und nahmen Massendurchsuchungen vor. In ihrem Bestreben, die empörte Öffentlichkeit des Landes zu beruhigen, versicherten hohe Polizeibeamte damals, die „Arbeitsmethoden“ der Polizei würden überprüft werden. Wie aber auch zu erwarten war, sind seither keine Veränderungen eingetreten. Mehr noch, der Polizeichef von Großbritannien, David Monee, plant in diesem Jahr eine weitere Aktion dieser Art in der britischen Hauptstadt.

Auf den britischen Inseln haben die Angehörigen der nationalen Minderheiten im Grunde genommen keinen Schutz vor Willkür. Ihre Beschwerden über die Übergriffe der „Ordnungshüter“ werden gewöhnlich von Polizeiorganen selbst untersucht. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß die rassistisch gesinnten Polizisten praktisch immer strafflos ausgehen.

## Neuer Anschlag gegen Kampuchea

Der jüngste thailändische Artillerieüberfall auf kampucheanisches Territorium, bei dem Granaten mit chemischen Kampfstoffen verwendet wurden, stellt ein neues Verbrechen dar, das die thailändischen Behörden auf Geheiß der herrschenden Kreise der USA und Chinas verbietet haben. Das schreibt die Zeitung „Kampuchea“ in einem Kommentar.

Die USA-Streitkräfte hätten umfassend chemische Waffen während des Aggressionskrieges in Indochina eingesetzt, und zwar in der Hoffnung, auf diese Art und Weise den Widerstand der Völker von Vietnam, Laos und Kampuchea zu brechen. Das Drängen gegenüber Thailand, chemische Waffen auf dem Territorium Kampucheas einzusetzen, sei die Fortsetzung derselben menschenverachtenden Politik der herrschenden Kreise der USA.

Die Zeitung betont weiter, daß der Beschluß des kampucheanischen Territoriums in der Provinz Battambang mit chemischen Granaten eine vorsätzliche Provokation gewesen sei. Die thailändischen Behörden hätten kurz vor dieser Aktion die Bevölkerung der angrenzenden Dörfer evakuiert und ihre Truppen mit Schutzmasken ausgestattet.



### Abends auf der Bühne

Im Sowchos „Moskowski“ wurde unlängst ein freudiges Ereignis gefeiert: Der Chor dieses Landwirtschaftsbetriebs bekam den Titel „Volkschor“ verliehen. Sein Kollektiv, dem Melikerinnen, Lehrer, Traktoristen, Ärzte, Agronomen und Ingenieure angehören, gab im vorigen Jahr mehr als hundert Konzerte. Sie wurde von fast 50.000 Werktätigen des Rayons Kustanai und der Nachbarrayons Fjodorowka und Taranowskoje besucht.

Der Direktor des Kulturhauses F. Krause und der Parteisekretär W. Scheider widmen der Laienkunst im Sowchos viel Mühe und Energie.

Woldemar DIENER

### Alt und jung im gleichen Schwung

Gut kennt man die Familie Maier im Sowchos „Krasnosjorny“. Das Familienoberhaupt Marien Maier hatte über zwei Jahrzehnte einen Traktor gesteuert. Es mögen wohl Tausende Hektar Land gewesen sein, die er mit seinem „Stahlroß“ als Neulanderschlepper zum Blühen und Gedeihen erweckt hatte. Als ausgezeichnete Kenner der Landtechnik übte er später den Beruf eines Motorenchlossers aus. Inzwischen waren seine Söhne herangewachsen. Und so kam es auch, daß sie durch Vaters Beispiel inspiriert, bei ihm in der Werkstatt angingen, und er für sie den Lehrmeister machte. Von Kindheit auf an Arbeit und Ordnung gewöhnt, machen sie heute mit ihren Leistungen dem Vater alle Ehre.

Gesundheitshalber kann Marien Maier heutzutage nicht mehr in der Reparaturwerkstatt des Sowchos mitmachen. Sehnsüchtig sieht er jedes Jahr die mächtige Landtechnik aufs Feld und zurückziehen. Möchte ja gerne selbst dabei sein. Er

fröstelt sich später aber damit, daß seine Jungs das geliebte Handwerk ausgezeichnet weiterführen. Darin sieht er auch sein Verdienst. Der älteste, Nikolai, steuert einen „Kilrowez“ und hat schon so manche Neuerung an Vorrichtungen zur beschleunigten Feldarbeit ausgearbeitet. Die zwei mittleren, Woldemar und Viktor, sind in der Reparaturwerkstatt geblieben, wo sie ihren Mann stehen und Arbeitsaktivisten sind. Juri erlernte sofort nach der Schule den Fahrerberuf und zählt heute im Sowchos zu den besten Fahrern. Vier Söhne, vier tüchtige Spezialisten hat Marien Maier großgezogen und ausgebildet.

Amalie LINDT

Gebiet Zelinograd

### Altaier Käse

Die heutige Altaier-Region ist zu einem bedeutenden Käseproduzenten geworden. Die Erzeugnisse aus den niedrigen Käseerzeugern erfreuen sich nicht nur in unserem Lande großer Nachfrage. Die hier entwickelte Käseart „Sowjetski“ findet auch im Ausland starken Absatz.

Vor den Käsemachern aus Altaier steht die erste Aufgabe, die Jahresproduktion von Käse auf 50.000 Tonnen zu bringen. Dazu werden in den Käsebetrieben der Region Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität getroffen; viel wird auch an der Verbesserung der Qualität und an der Erweiterung des Sortiments gearbeitet, werden neue Käseerzeugnisse erdacht und die alten rekonstruiert.

Eine große Rolle sollen dabei auch die Veteranen und Produktionsaktivisten dieser Betriebe spielen, deren Erfahrungen und Meisterschaft Schule gemacht haben.

Gemeint sind vor allem solche Aktivisten, wie die Ordenrätin D. Katschessow, L. Graf, A. Hoppe und M. Timko, die großen Anteil an der Entwicklung der Käseproduktion in Altaier haben.

Der Käse „Sowjetski“, mit dem die Käseproduktion in dieser Region eigentlich begonnen hat, wird hier seit 50 Jahren erzeugt. Die Käsemacher sind überzeugt, daß die Meisterschaft der Bestarbeiter ihnen helfen werden, den hohen Aufgaben nachzukommen.

Ewald WALZ

Barnaul

# Damit kein Krümchen verlorengeht

Das Brot gedeiht zweimal: primär — auf dem Feld, ernährt durch die Bodensäfte, und sekundär — im Ofen des Bäckers, der die Stafette der Getreidebauern übernommen, weiter für das Brot zu sorgen hat. Von seltener Meisterschaft, von seiner Einstellung zur Sache hängt es ab, ob das Schaffen der Getreidezüchter, die für jeden Halm, jedes Körnchen ihr Bestes hergeben hatten, gefährdet oder im gleichen Schritt weitergeführt wird und das Korn, zu Mehl gemahlen, die Bedeutung des Brotes auf unseren Tisch, worauf letztlich alle Bemühungen gerichtet waren, erhält.

Die weitere Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen hängt in vielem davon ab, wie der Reichtum des Volkes, darunter und vor allem das Brot, verbraucht wird. Man soll die vergessene, daß der wahre Wert des Brotes nicht mit den Kopeken gemessen wird, die wir dafür an der Kasse zahlen. Jeder Laib verkörpert in sich das gemeinsame riesengroße Schaffen der Getreidezüchter, Arbeiter und Wissenschaftler. Sich fürsorglich, wirtschaftlich zum Getreide, Korn, den fertigen Broten zu verhalten, ist die Pflicht eines jeden Menschen.

Heute wird sich eine Hausfrau sogar im Dorf wohl selten die Mühe nehmen, für die Familie Brot zu backen, sie geht in den Laden und kauft es. Es gibt Bäckereien der Konsumgenossenschaft nicht nur in den Rayonzentren, sondern auch in größeren Sowchos. Zwar geht ihre Zahl in letzter Zeit zurück — die kleinen, primitiven Bäckerei-

en, in denen die manuelle Arbeit vorherrscht, Verluste zugelassen werden und deren Produktion zu wünschen übrig läßt, werden durch neue, modern ausgestattete Betriebe mit weitgehenden Möglichkeiten ersetzt.

Leider können wir nicht behaupten, daß das Brot überall gleich gut gebacken wird. In einer Reihe von Bäckereien werden die Technologiengänge nicht eingehalten, der Sanitätszustand ist unbefriedigend. Das führt dazu, daß die Backwaren den staatlichen Standards (GOST) nicht entsprechen, ein bedeutender Teil der Produktion dieser Betriebe geht in den Ausschub und muß als neue verarbeitet werden. In einzelnen Fällen landet das verdorbene Brot sogar in den Futtertrögen der Tiere.

Als negatives Beispiel dafür könnte die Bäckerei im Rayonzentrum Nurlinsk, Gebiet Karaganda, dienen. Sie wurde vor sieben Jahren gebaut. Doch bereits auf den ersten Blick ist zu sehen, daß das Gebäude vernachlässigt ist: die Decken sind feucht, die Wände und Ofen verträuchelt. Wilhelm Fast, Direktor der Bäckerei, weiß sich nicht zu helfen:

„Ich hab sogar die Fenster zumauern lassen, aber die Feuchtigkeit, vor der wir auch das frisch gebackene Brot nicht schützen können, kommt doch durch.“

Wir unterwarf die Produktion von zwei Schichten — etwa 5,6 Tonne Brot — einer genauen Analyse. Es stellte sich heraus, daß fast ein Drittel davon Ausschub war: ein gequetschtes Laib, eine angebrannte Kruste, schlecht durchbackenes feuchtes

Welches des Brotes u. a.

Die Backwaren bestanden nicht nur aus Mehl, Wasser und Salz. Auch solche Produkte wie Pflanzenöl, Margarine, Zucker, sogar Butter, Eier, Mohn u. a. werden je nachdem, was man backt, gebraucht. Es gibt genaue Vorschriften, d. h. Rezepte, an die sich der jeweilige Technologie (lies: Bäcker) zu halten hat. Wir mußten aber feststellen, daß die Bäcker von Nurlinsk es mit diesen Rezepten nicht sehr genau nehmen. Dadurch wiederum — Ausschub.

In der Bäckerei funktioniert ein gut ausgerüstetes Labor, die Laborantin Galina Wischnewskaja hat Fachausbildung. Doch bleibt alles, wie es vor Jahren war, als die Bäckerei noch im alten Gebäude hauste. Die alten Gewohnheiten und der schlechte Ruf dieses Betriebs scheinen nicht nur am Direktor, sondern auch an den jüngeren Mitarbeitern zu haften: Als einzige Erklärung solcher „mustergültigen Tätigkeit“ des Direktors Wilhelm Fasts und seiner Kollegen könnte wohl der Unwille dienen, endlich mal energisch zuzugreifen, um Ordnung in die Bude zu bringen.

Einen Gegensatz zu den Fast-Leuten bildet das Kollektiv der Bäckerei im Rayonzentrum Ulanowski, dem Direktor Woldemar Schubert vorsteht. Er ist hier kaum ein Jahr tätig, doch die inzwischen entstandenen Veränderungen sind auffallend. Die Erzeugnisse entsprechen streng den bestehenden Anforderungen an Qualität, Form und Warensorte. Der Betrieb wurde zum besten im Gebiet.

Dieses Beispiel zeigt ein übriges Mal davon, wo man es versteht, die Menschen zu organisieren, ihre besten Eigenschaften zu fördern, um Initiative und fester Wille herrschen — läßt sich vieles vollbringen.

Mängel in der Arbeit der Bäckereibetriebe sind leider keine Einzelheit. Sie sind so verbreitet und zahlreich, weil die nötige Kontrolle seitens der Produktionsabteilung der Gebietskonsumgenossenschaft fehlt. Diese Abteilung ist dazu berufen, nicht nur zu kontrollieren, sondern auch methodische und praktische Hilfe zu erteilen. Es ist außerordentlich wichtig, die Bedeutung der Labors in den Bäckereien zu heben. Die sind mit allem nötigen ausgerüstet und umstände, den Produktionsprozeß einer täglichen Kontrolle zu unterziehen, denn wenn es daran fehlt, kann auch der Fleißige faul werden. Es ist notwendig, jede Kleinigkeit, die sich negativ auf die Qualität des Brotes auswirken kann, im Auge zu behalten.

Gewöhnlich spricht und schreibt man vom duftenden Brot in gehobenen Worten. Wir haben es mit Akten und Zahlen, mit nüchternen Tatsachen zu tun. Und diese Tatsachen zeigen davon, daß noch viel getan werden muß, damit auch nach der Ernte, wenn das Getreide zu Mehl gemahlen ist und sich in wirklich duftenden Brot verwandelt, kein Krümchen davon verloren geht.

Alexandra AWRAMENKO, Oberinspektorin der Gebietsverwaltung Staatsinspektion für Handel und Qualität Karaganda

### Kulturleben der Republik

## Über das Schaffen des Akyns

Mit großem Interesse hörten sich die Schüler und Lehrer der Koktschetawer Mittelschule Nr. 6 die literarisch-musikalische Darstellung über den Lebens- und Schaffensweg des Volksängers Birshan Kosnagulow an, die unter der Leitung der Lehrerin der Musikschule G. Kenschgaljewa vorbereitet wurde. Es erklangen viele leidenschaftliche und im Volke sehr beliebte Lieder des Akyns, die Oberschüler Olga Ledmir, Gauchar Urabajewa, Wladimir Skrozki rezitierten seine Gedichte.

## Für ländliche Zuschauer

Das Zelinograder Gebietstheater hat große Erfolge in der kulturellen Betreuung der ländlichen Bevölkerung zu verzeichnen.

Auch in dieser Spielzeit hat es schon mehrere Absteckervorstellungen in den Sowchosklubs sowie in Selenogorsk und Alkassar gegeben. Unlängst konnten sich die Einwohner von Alexejewka und die Mitarbeiter des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Senordnaja die diesjährigen Inszenierungen „Retiro“ von A. Galin, „Der Hellige und der Sünder“ von M. Warlomejew, „Der Schuß im Nebel“ von A. Waksberg ansehen.

Die schöpferischen Kontakte der Schauspielerei mit den Werktätigen der Landwirtschaft werden stets gepflegt und weiterausgebaut.

## Chronik der Zusammenarbeit

Die neue Exposition „Lernen der brüderlichen Freundschaft“ im pädagogischen und Memorialmuseum „A. Alтынсарин“ der Pädagogischen Hochschule zu Arkalyk ist eine Chronik der Zusammenarbeit des kasachischen und russischen Volkes in der Entwicklung der Bildung und des Schulwesens in den Turgesteppen.

Die erste Schule wurde hier von Ibrai Alтынсарин gegründet. Aber der richtige Kampf gegen das Analphabetentum begann hier erst mit der Errichtung der Sowjetmacht. Lehrer aus Moskau, Leningrad, aus anderen russischen Städten lehrten die Kasachen lesen und schreiben. Zeugnis der Dankbarkeit für diese unermüdete aufklärerische Tätigkeit sind Schulen, Straßen, Siedlungen und Sowchos, die die Namen dieser Lehrer tragen.

In der Ausstellung konnten sich die Besucher mit den besten Werken der Monumentalkunst, die in nächster Zeit die Gebäude der Stadt und die Innerräume von Filmtheatern, Hochschulen schmücken werden, sowie mit Gemälden, Porträts und Landschaften der örtlichen Berufs- und Freizeitmaler bekanntmachen.

Pressedienst der „Freundschaft“

## Sinfonieorchester gegründet

Ein weiteres Musikkollektiv, das Staatliche Sinfonieorchester des Ministeriums für Kultur der UdSSR, ist in Moskau gebildet worden. An seiner Spitze steht der hervorragende Dirigent Leninpfeilträger Professor Gennadi Roshdestwenski.

In dieses Ensemble wurden begabte Interpreten, darunter zahlreiche Nachwuchskünstler, auf-

genommen. Sein Debüt findet Ende März mit einem Konzert aus Werken der sowjetischen Komponisten Alfred Schnittke, Edisson Denissow und Sofia Gubaidullina statt.

Moskau besitzt nunmehr sieben Sinfonieorchester, von denen die besten schon seit langem Welttruf genießen.

(TASS)



## Hier ist jedermann willkommen

Die Bücherfreunde der Republikhauptstadt haben ein treffliches Geschenk bekommen. Neulich hat in Alma-Ata die Universalsbuchhandlung „Knishny Mir“ („Bücherwelt“) gastfreundlich ihre Türen geöffnet. Das Kollektiv dieser Buchhandlung hat dafür gesorgt, daß die Kunden schnell das nötige Buch finden. Und es gibt hier wirklich viel Bücher. Weitgehend vertreten sind die Ausgaben der Republikverlage. Jeder kann nach seinem Geschmack schöngestaltete, politische und Kinderliteratur wählen. Die Stände informieren die Kunden über die Neuerscheinungen zum 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und zum 60. Gründungstag der UdSSR. In der Buchhandlung findet man eine reiche Auswahl an Literatur in kasachischer, deutscher, uigurischer, koreanischer und in anderen Sprachen. Die neue Buchhandlung wird gewiß nicht nur die Freunde der schönen Literatur anziehen, sondern auch diejenigen, die ihre Kenntnisse auf anderen Gebieten erweitern wollen.

Unsere Bilder: Oberverkäuferin S. Kokoshanowa und Verkäuferin O. Koldenko bereiten die Bücher zum Angebot vor; Ansicht des Verkaufsrums.

Fotos: Robert Wiegler

SIE ROLLTEN am Verbotsschild vorbei, und Viktor parkte den Wagen vor dem Eingang des Gemeinschaftshaus. Man dürfte die Aufmerksamkeit der Verkehrshüter nicht auf sich lenken, ging es ihm durch den Kopf. Doch schon im nächsten Augenblick dachte er nur daran, daß die Mädchen, Weras Kameradinnen, durchs Fenster ihn und seinen Freund Sascha aus dem noblen Shigull steigen sehen. Sollen sie doch glauben, er hole seine Frau mit dem eigenen Wagen ab, wie es sich für einen Mann von heute ziemt.

Eilig stiegen die beiden jungen Männer die Treppe hinauf. „Moment!“ rief Wera fröhlich. Sie wurden stürmisch begrüßt. „Gleich bin ich fertig. Das Kleid kann ich ja auch zu Hause putzen. Der Taxifahrer wird nicht lange warten wollen.“ Sie schaltete das Bügeleisen aus und begann ihre Sachen zu packen.

„Was dort unten steht ist aber keine Taxe. Der Besitzer dieses Shigull wird wohl etwas warten können“, bemerkte eines der Mädchen vom Fenster her und lächelte Viktor dabei verschmitzt zu. „Natürlich“, erwiderte dieser geschmeichelt und spielte demonstrativ mit dem kleinen Schlüsselbund, das er in der Hand hielt. Er gefiel sich in der Rolle des Shigullbesitzers, wuchs in den eigenen Augen, und erst Weras „Wieso, Shigullbesitzer?“ brachte ihn in die Wirklichkeit zurück. „Wieso? Wieso?“ knurrte Viktor ärgerlich. Das Schauspiel war ja nur auf einen Überraschungseffekt berechnet. „Machs hurtig! Wir wollen unten auf dich warten.“

Wera blickte befremdet von einem zum anderen. Doch schon waren die Jungen draußen, sie aber wurde noch etwas aufgehalten. Ihre Abreise fand an diesem Abend nicht statt.

„Wem gehört dieser Wagen?“ Vom Shigull kreuzte plötzlich ein Milzmann auf. „Bitte, Ihre Papiere!“

Viktors Entschuldigungen wegen des Parkens am falschen Platz blieben unbeachtet. Seine Papiere hatte er leider nicht bei sich. Was hätten sie ihm auch genutzt? War es doch ein fremder Wagen!

Beide Freunde hielten den Atem an, um sich durch den Wegeruch nicht noch weiter heranzulegen. Doch der Uniformierte hatte Erfahrung. „Dazu noch angehalten! Immer schöner“, sagte er kopfschüttelnd und blickte die beiden durchdringend an. Der Inspektor forderte sie auf, den Bus des Wanderstützpunkts zu besteigen.

Es sah recht brenzlich aus. Viktor blickte verzweifelt zur Eingangstür des Gemeinschaftshauses. Wera war zum Glück nicht erschienen. Und da brach Viktor Hals über Kopf auf. Daß man die schämliche Flucht des „Shigullbesitzers“ aus dem Mädchenzimmer beobachtet, daran dachte der junge Mann in die-

einem Schreck davongekommen zu sein. Sascha war damit einverstanden. Der Wagen war nicht zugeschlossen, doch der alte Motorradschlüssel, den Sascha aus seiner Tasche hervorholte, wollte nicht gleich passen. Endlich waren sie unterwegs. Daß Viktors Vorhaben, den Shigull hell und ganz zurückzuerstatten,

Viktor Tschernjajski hatte seine Arbeitsstelle wiederholt gewechselt. Im Bauabschnitt gehörte er zwar nicht zu den Nahezüglern, doch im gesellschaftlichen Leben war er passiv. Sich durch Spitzenleistungen hervorzuzeichnen, brachte er nie fertig. Und gerade auf diese Weise, durch ihre Arbeit, erwerben die Menschen bei uns ailer Achtung. Viktor aber versuchte sich nur äußeren Glanz zu verschaffen, dabei griff er zum gesetzwidrigen Mittel. Das war die Folge seiner Denkweise und des durch den Alkohol unterdrückten Gewissens.

Der Drang äußerlich, nur scheinbar zu glänzen, ist unsittlich. Diese negative Erscheinung grenzt nicht unbedingt an Verbrechen, aber schon darum, weil sie meistens mit Betrug verbunden ist, lehnen wir sie entschieden ab. Möge das noch so harmlos erscheinen, es ist unserer Lebensweise unwürdig.

Ein banales Beispiel. Die Leidenschaft, eine reiche Hausbibliothek zu haben, ohne den wahren Wert der Bücher zu schätzen und ohne sie zu nutzen, kommt von dem Wunsch, der Mode wegen mit allen Schritt zu halten, gebildet, „intelligent“ zu scheinen. Es ist nicht schwierig, sich eine hohle Nuß zu erwerben. Doch nicht das ist wesentlich, sondern diese falsche Denkweise.

Sie führt zur Unehrlichkeit, und unehrliche Menschen handeln gegen unsere Moral. Im Banne innerer unsittlichen Einstellungen und Leidenschaften sind sie oft unfähig, letztere zu zügeln. Sie übertreten zuerst die sittlichen und später auch die gesetzlichen Schranken. So kommen wir bis zum Betriebsleiter, der als organisatorisches Talent glänzen möchte, das er aber nicht besitzt. Er verstößt sich zu Fälschungen in den Berichten über die Produktionsleistung des Betriebs. Nicht unbedingt greift er sofort in die Staatskasse, zuerst geht es um die „Ehre des Kollektivs“.

Es mag sonderbar scheinen, in unserem Fall, Viktors Verbrechen, mit derartigen negativen Erscheinungen von bedeutend größerer sozialer Gefahr zu vergleichen. Doch der Ursprung des Übels liegt irgendwo auf einer Ebene, der Wunsch, scheinbar mehr darzustellen, als man wirklich ist.

Viktor RUPPS, Mitarbeiter der Rayonabteilung der Miliz

Kornelius NEUFELD, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

## Sujet zum Thema Moral Die hohle Nuß

allein darum scheitern könnte, weil er sich nicht nüchtern an das Lenkrad setzte, daran dachten die beiden „Abenteurer“ nicht. Viktor war von einem Gedanken besetzt: den schönen Wagen lenkend, vor Weras Helm zu erscheinen...

Wera war später empört und verurteilte Viktors verbrecherischen Leichtsinns entschieden. Was die Reaktion seiner ehemaligen Kollektivmitglieder im Bauabschnitt des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ betraf, so hielt man es leider dort nicht für nötig, dieses Verbrechen gründlich zu besprechen. „Die Bürschen haben ihre Strafe weg, somit ist alles in Ordnung.“ So ungefähr denken solche Leute, die sich über die Ursachen der Straftat keine ernste Gedanken machen. Höchstens sagt man seufzend: „Na, ja, wiederum ein Exempel, was der Alkoholimißbrauch für Unheil bringt.“

Das ist allerdings nicht zu verurteilen: dieser Umstand zählt laut Gesetz zu den erschwerenden, denn allein die Tatsache, daß Viktor den Wagen angehalten führte, ist ein grober Verstoß gegen die Verkehrsvorschrift, und sein „Abenteurer“ hätte auch mit einem Verkehrsunfall enden können. Doch allein dem „Erzfeind Alkohol“ die Schuld zu geben, wäre nicht richtig.

Wir möchten betonen, daß Viktors Einfall, sich des fremden Wagens zu bemächtigen, aus dem heißen Wunsch kam, möglichst „noblen“ Eindruck zu machen, äußerlich zu glänzen, mehr vorzustellen als er tatsächlich war. Er betrachtete den Besitz eines Wagens nicht einfach als bequemeres Verkehrsmittel, sondern als Zeugnis eines „soliden Mannes“. Diese Verschiebung der Wertvorstellung ist fatal, denn sie führt oft zu unwürdigen Handlungen.

sem Augenblick nicht. Sascha wurde allein mitgenommen... Viktor Tschernjajski hatte eine schlaflose Nacht. Ihn plagten Gewissensbisse. Er bereute den dummen Streich, auch schämte er sich, seinen Kameraden im Stich gelassen zu haben. Am Morgen ging er in die Miliz. Sein Geständnis war aufrichtig. Doch Tatsache blieb: Im Protokoll, das er unterzeichnete, stand: „Unberechtigter Beschlagnahme eines fremden Kraftfahrzeuges. Also: Diebstahl, ein Verbrechen.“

Als Viktor mit gesenktem Kopf vor dem Untersuchungsrichter saß, versuchte er selbst zu begreifen, warum er gestern diesen „Bubenstreich“ vollbracht hatte.

„Der Maurer Viktor Tschernjajski und sein Kamerad, Zimmermann Alexander Balejew, hatten tags fleißig gearbeitet. Nach Feierabend meinten beide, einen Schluck in Eiern könne ihnen niemand verwehren. Als die zweite Weinflasche leer geworden war, gingen sie in bester Stimmung zum Dorfkub.

Vor einem Haus erblickten die beiden einen Shigull. Er mußte dem Sowchosarbeiter Tokaew gehören. Das war im Augenblick für sie aber unwesentlich. Viktor, der junge Ehemann, erinnerte sich plötzlich daran, daß er seine Frau aus Kustanai abholen wollte, denn morgen hatte sie Ruhetag. Wera wollte einsteigen als Textilarbeiterin in einem Gemeinschaftshaus der Stadt, während Viktor Bauarbeiter in Slantjewka war.

Aus dem Dorf konnte man im Bus nach Kustanai fahren, doch Viktor kam auf den verwegenen Gedanken, sich den Shigull „zu leihen“. Den Scherz mußte man ihm schon verzeihen, zumal der Besitzer des Wagens später wahrscheinlich froh sein dürfte, mit

allein darum scheitern könnte, weil er sich nicht nüchtern an das Lenkrad setzte, daran dachten die beiden „Abenteurer“ nicht. Viktor war von einem Gedanken besetzt: den schönen Wagen lenkend, vor Weras Helm zu erscheinen...

Wera war später empört und verurteilte Viktors verbrecherischen Leichtsinns entschieden. Was die Reaktion seiner ehemaligen Kollektivmitglieder im Bauabschnitt des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ betraf, so hielt man es leider dort nicht für nötig, dieses Verbrechen gründlich zu besprechen. „Die Bürschen haben ihre Strafe weg, somit ist alles in Ordnung.“ So ungefähr denken solche Leute, die sich über die Ursachen der Straftat keine ernste Gedanken machen. Höchstens sagt man seufzend: „Na, ja, wiederum ein Exempel, was der Alkoholimißbrauch für Unheil bringt.“

Das ist allerdings nicht zu verurteilen: dieser Umstand zählt laut Gesetz zu den erschwerenden, denn allein die Tatsache, daß Viktor den Wagen angehalten führte, ist ein grober Verstoß gegen die Verkehrsvorschrift, und sein „Abenteurer“ hätte auch mit einem Verkehrsunfall enden können. Doch allein dem „Erzfeind Alkohol“ die Schuld zu geben, wäre nicht richtig.

Wir möchten betonen, daß Viktors Einfall, sich des fremden Wagens zu bemächtigen, aus dem heißen Wunsch kam, möglichst „noblen“ Eindruck zu machen, äußerlich zu glänzen, mehr vorzustellen als er tatsächlich war. Er betrachtete den Besitz eines Wagens nicht einfach als bequemeres Verkehrsmittel, sondern als Zeugnis eines „soliden Mannes“. Diese Verschiebung der Wertvorstellung ist fatal, denn sie führt oft zu unwürdigen Handlungen.

allein darum scheitern könnte, weil er sich nicht nüchtern an das Lenkrad setzte, daran dachten die beiden „Abenteurer“ nicht. Viktor war von einem Gedanken besetzt: den schönen Wagen lenkend, vor Weras Helm zu erscheinen...

Wera war später empört und verurteilte Viktors verbrecherischen Leichtsinns entschieden. Was die Reaktion seiner ehemaligen Kollektivmitglieder im Bauabschnitt des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ betraf, so hielt man es leider dort nicht für nötig, dieses Verbrechen gründlich zu besprechen. „Die Bürschen haben ihre Strafe weg, somit ist alles in Ordnung.“ So ungefähr denken solche Leute, die sich über die Ursachen der Straftat keine ernste Gedanken machen. Höchstens sagt man seufzend: „Na, ja, wiederum ein Exempel, was der Alkoholimißbrauch für Unheil bringt.“

Das ist allerdings nicht zu verurteilen: dieser Umstand zählt laut Gesetz zu den erschwerenden, denn allein die Tatsache, daß Viktor den Wagen angehalten führte, ist ein grober Verstoß gegen die Verkehrsvorschrift, und sein „Abenteurer“ hätte auch mit einem Verkehrsunfall enden können. Doch allein dem „Erzfeind Alkohol“ die Schuld zu geben, wäre nicht richtig.

Wir möchten betonen, daß Viktors Einfall, sich des fremden Wagens zu bemächtigen, aus dem heißen Wunsch kam, möglichst „noblen“ Eindruck zu machen, äußerlich zu glänzen, mehr vorzustellen als er tatsächlich war. Er betrachtete den Besitz eines Wagens nicht einfach als bequemeres Verkehrsmittel, sondern als Zeugnis eines „soliden Mannes“. Diese Verschiebung der Wertvorstellung ist fatal, denn sie führt oft zu unwürdigen Handlungen.

## Unbekanntes Abc entdeckt

Erfolgos bleiben vorläufig alle versuche der Sprachforscher die rätselhafte Inschrift auf einem silbernen Gefäß aus dem Königsgrab im Vorgebirge des Tienschan zu entziffern. Wie der kasachische Archäologe Kemal Akischew erklärte, handelt es sich dabei höchstwahrscheinlich um ein der Wissenschaft noch nicht bekanntes Alphabet.

Der Wissenschaftler teilte mit, daß die Inschrift von sowjetischen Kapazitäten auf dem Gebiete der türkischen, der russischen, der soghdischen, der aramäischen und anderer alter Sprachen der Erde untersucht wurde. Möglicherweise sei das geheimnisvolle Alphabet auf der Grundlage des Aramäischen geschaffen worden.

Die Inschrift auf dem Gefäß, das einem vornehmen sakischen Krieger\* gehört haben soll, ist sehr scharf. Sie soll von einem spitzen Gegenstand eingegraben sein und besteht aus 26 Zeichen, die in zwei Zeilen aneinander gereiht sind. Jedes von ihnen ähnelt 16 Zeichen kommen in der Inschrift mehrmals wieder. Das ist ein Beweis dafür, daß es sich da um eine alphabetische Schrift handelt. Der Fund gehörte vermutlich den Saken, alten Nomadenstämmen, die auf dem Territorium des heutigen Südkasachstans und des Mittelasiens lebten.

Es ist bemerkenswert, daß eine ähnliche Inschrift in denselben Zeichen auf dem Territorium Afghanistans, also dort gefunden wurde, wo die Nomaden im zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung das griechisch-baktrische Reich besetzten und daraufhin ihren eigenen Staat gründeten.

(TASS)

## BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Heinrich Mann. Professor Unrat	0,49 Rubel
Judokampfsport. Die Technik und Methodik der Judokampfschule	2,34 Rubel
Ferdinand May. Das Attentat von Sarajewo	1,99 Rubel
Aus seinem Leben, seinem Forschen, seiner Lehre	1,52 Rubel
Liselotte Wespokoff-Henrich. Stein mit Hörnern	2,76 Rubel
Rolf Floß. Tanzstunden eines jungen Mannes	2,23 Rubel
Brigitte Korff. Palast über den Wolken	0,89 Rubel
Dieter Schubert. Kleider machen Bräute	1,30 Rubel
Rosemarie Schuder. Der Ketzer von Naumburg	2,07 Rubel
Jonatan Swift. Gullivers Reisen	0,63 Rubel
Kochen. 1680 Rezepte für Sie	6,30 Rubel
Tom Grepon. Leben und Tode des Hans Fallada	2,89 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Lebensansichten des Katers Murr	2,52 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Märchen und Erzählung	2,44 Rubel
Eberhard Panitz. Meines Vaters Straßenbahn	1,44 Rubel
Prometheus aus Trier. Karl Marx	1,52 Rubel
Jurij Krawza. Das Ende des Märchens	1,63 Rubel
Wolfgang Lehnert. Das Haar	0,79 Rubel
Hildegard Maria Rauchfuß. Frische auf den Zweigen	2,36 Rubel
Paolo Volponi. Ich, der Unterzeichnete	2,15 Rubel
Joachim Specht. Wasser für die Roten Wölfe	2,05 Rubel
Dieter Wolf. Bevor der Film ins Kino kommt. Roman	0,79 Rubel
Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm	1,89 Rubel
Arne Sjöberg. Die stummten Götter	2,10 Rubel
Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung in 492024 Ust-Kamenogorsk, ul. Krylowa, 73, zu richten.	
Herders Werke in fünf Bänden	3,95 Rubel
W. Raabe. Die Chronik der Sperlingsgasse	0,49 Rubel
Livius. Die Hand im Feuer. Sagen und Geschichten	0,49 Rubel
H. Kesser. Das Verbrechen der Elise Gettler	0,49 Rubel
Richard Christ. Die Sache mit dem Haken	0,49 Rubel
Herbert Otto. Zeit der Störche	0,49 Rubel
W. Kohlhaase. Erzählungen	0,49 Rubel
J. Bobrowski. Leben und Werk von Gerhard Wolf	0,34 Rubel
L. Fürnbreg. Leben und Werk von Henri Potzmann	0,46 Rubel
E. Strittmatter. Analyse, Erörterungen, Gespräche	0,66 Rubel
Fr. Wolf. Leben und Werk von Werner Jehser	0,70 Rubel
A. Döblin. Leben und Werk von Roland Links	0,70 Rubel
Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung Semipalatinsk, Obkinnigolorg, Dom Knigi, zu richten.	

## Redaktionskollektivum

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“